# Wittener Tageblatt

verbunden mit dem **Wittener Anzeiger.**

Einrückungsgebühr: 12½ ₰ für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum. Minimallag 60 ₰.
Das „Witt. Tagebl." erscheint täglich (7mal in der Woche).
Fernsprech-Anschluß Nr. 2, Amt Witten.

Bezugspreis: Monatlich 60 ₰ (im Voraus zahlbar) frei ins Haus gebracht; bei Abnahme auf der Post 2 ℳ (Postzeitungs-katalog Nr. 8209), durch die Postboten bezogen 2,40 ℳ

№ 22 — Für die Redaktion verantwortlich: O. Krüger jun., Witten. — Freitag, den 23. Januar 1903. — Rotationsdruck und Verlag von C. A. Krüger, Bahnhofstr. — 44. Jahrg.


## Die gestrige Sitzung des Reichstags

* Berlin, 22. Januar.

Am Bundesratstische Graf Posadowsky, Freiherr von Richthofen und Thielmann und Kriegsminister Goßler.

Der Präsident Graf Ballestrem eröffnet um 1,20 Uhr die Sitzung.

In der fortgesetzten Etatsberatung führt Abgeordneter Bebel aus: Der diesjährige Etat bedeute ein vollständiges Debakle. Im vorigen Jahre war es dank der Finanzgünstigkeit der Budgetkommission noch möglich gewesen, die Zuschußanleihe zu beseitigen, aber jetzt wird man diese trotz größerer Sparsamkeit nicht aus der Welt zu schaffen vermögen. Ich sehe schon die Zeit kommen, wo man im Widerspruch mit der Verfassung zu den allergewagtesten und bedenklichsten Mitteln auf dem Finanzgebiet greifen wird. Kann es einen traurigeren Zustand geben, als daß das Reich bezüglich seiner Finanzen warten muß, daß die notwendigsten Lebensmittel der arbeitenden Klassen wiederholt unheilvoll verteuert werden. Denn es ist keineswegs sicher, daß wir mit den erhöhten Zolleinnahmen über den Berg kommen. Deutschland ist aber nicht in der Lage, auf dem Gebiete des Militär- und Marinewesens seine Rolle ersten Ranges zu spielen. Da war es denn das Zentrum gewesen, daß sich Jahre lang der Vermehrung des Militärs und der Marine entgegengestellt, das dürfte in der Geschichte aller Parteien als unerhört bekannt sein, wo sie dann der großen Flottenvorlage und der Militärvermehrung zustimmten. Sie billigten sogar das Internat, sodaß jetzt der Marine- und der Kriegsminister sich in der angenehmen Lage befinden, daß ihre Forderungen in konsequenten früheren Beschlüssen erfüllt werden müssen. Die Herren vom Zentrum tun jetzt zwar, als ob sie in dieser Richtung nicht bereit seien; wenn sie ihre Mandate für ihre 5 Jahre wieder sicher haben, werden sie schon ganz anders mit sich reden lassen. 1904—05 kommt ja die sogenannte Auslandsflotte, das wissen wir schon jetzt. Wir leiden im deutschen Reiche an der Plötzlichkeitskrankheit. So mußte auch die neue Artilleriebewaffnung Hals über Kopf durchgeführt werden. Andere Nationen sind nicht so eilig, und haben es durch jahrelange Versuche so weit gebracht, daß unsere neue Artillerie schon wieder minderwertig ist. Aehnlich soll es nun mit der Kavallerie werden. Es ist bedauerlich, daß der Hauptzweck des menschlichen Intelligenzstandes auf die Erfindung von Zerstörungsmaschinen gerichtet ist. Nunmehr nimmt sogar Amerika den Wettbewerb auf; bei dessen großen Hilfsmitteln und Energie wird Europa ja nicht mehr konkurrieren können.

Abg. Bebel sagt: Abg. Schädler meinte am Schluß seiner Etatsrede, wenn die Wünsche des Zentrums, der Toleranzantrag und die Zurückberufung der Jesuiten erfüllt würden, dann solle der deutsche Adler schützend seine Schwingen ausbreiten vom Fels zum Meer und über das Meer hinaus. Einer solchen Aufforderung nach oben bedarf es wahrhaftig nicht. (Heiterkeit links.) Was die Weltpolitik angeht, so sind wir Hans Dampf in allen Gassen. Wo nur ein Dazwischenfahren mit der Faust einigermaßen gerechtfertigt ist, wird die Gelegenheit sofort ergriffen. Der Reichskanzler sprach von unserer traditionellen Freundschaft zu Rußland; allerdings erweisen wir Rußland ohne jede Gegenleistung fortwährend Entgegenkommen. Nach der Revaler Zusammenkunft wurde telegraphiert: Der Beherrscher des Atlantischen Ozeans entbietet Grüße dem Beherrscher des Stillen Ozeans. Die Antwort darauf lautete ganz kühl: Glückliche Reise! Das verstimmte natürlich in England, wenngleich dessen Verstimmung zum Teil schon von der Zeit herrührt, wo die neuen Flottenprojekte in Deutschland auftauchten. Vielfach wurde unser Vorgehen gegen Haiti als abzustreng bezeichnet und in der Venezuela-Angelegenheit kann man es Castro, der um Leben und Präsidentschaft kämpft, nicht verdanken, wenn er auf übertriebene Forderungen nicht ohne weiteres eingehen will. Wie rechtfertigt sich das Vorgehen des „Panthers" gegen San Carlos? Zu solchen Gewaltmitteln sollte man doch nur im alleräußersten Falle greifen. Für die in Aussicht gestellte Abänderung des Wahlgesetzes werden wir stimmen. Es ist ein kleiner Fortschritt, den wir mit Genugtuung akzeptieren.

Die sozialdemokratische Partei wird, auch wenn keine Diäten gezahlt werden, weiter ihre Schuldigkeit tun. Die sozialpolitische Gesetzgebung ist nur aus Furcht vor der Sozialdemokratie entstanden. Wir sind keine prinzipiellen Gegner derselben und haben uns auch die ordentliche Mühe gegeben, diese Gesetze wenigstens zum Teil nach unseren Wünschen zu verbessern. Wenn die Vorlage aber nicht entfernt das bietet, was wir verlangen, so kann man es uns nicht verdenken, daß wir sie ablehnen. Die deutsche Bourgeoisie ist der größte Feind der Arbeiter. Die Staatswerkstätten, die doch Musterbetriebe sein sollen, sind es keineswegs. Ist etwa die Umsturzvorlage von 1895 ein Beweis sozialer Fürsorge? Oder sei etwa der Zolltarif sozialen Forderungen entsprungen, zu denen der Reichskanzler sich gestern bekannt hat? Was die Bekämpfung der Sozialdemokratie anbelange, so habe dieselbe leider einen persönlichen Charakter angenommen, durch den die Gegensätze unglücklich verschärft werden, speziell seit der Zeit, wo der Kaiser als Privatmann in diese Kämpfe eingriff.

Ich taxiere jede Kaiserrede auf etwa 100 000 Stimmen Gewinn für die Sozialdemokratie. Nun kommt der Kronprinz des Deutschen Reiches, ein 20jähriger Herr und spricht auch von den „Elenden". Was hat dieser junge Herr für Verdienste, daß er es sich herausnehmen kann, in dem Tone von den Sozialdemokraten zu sprechen? „Sozialdemokrat" ist ein Ehrenname, wie seiner Zeit der Name „Geuse". Wir werden uns auf dem nächsten Parteitag die Partei der „Elenden" nennen. Ich denke, dieser junge Herr, der noch menschlicher Berechnung noch lange auf den Thron warten kann, hätte zunächst noch anderes zu tun, als sich als Feind der Sozialdemokraten hinzustellen. Er weiß nicht, wenn er einmal Kaiser wird, ob die Sozialdemokratie mehr Macht hat als heute. Redner wendet sich dann gegen die jüngsten Arbeiterentlassungen, weil die Arbeiter loyale Adressen nicht unterzeichnet hätten. Das seien Zustände, wofür sich in der Geschichte nur Vergleiche finden ließen bei den Cäsaren Roms und im fallenden Byzanz. Redner schließt mit ironischem Dank an die Nationalliberalen und das Zentrum, daß sie mit der Annahme des Zolltarifs der Sozialdemokratie eine so gute Wahlparole gegeben hätten.

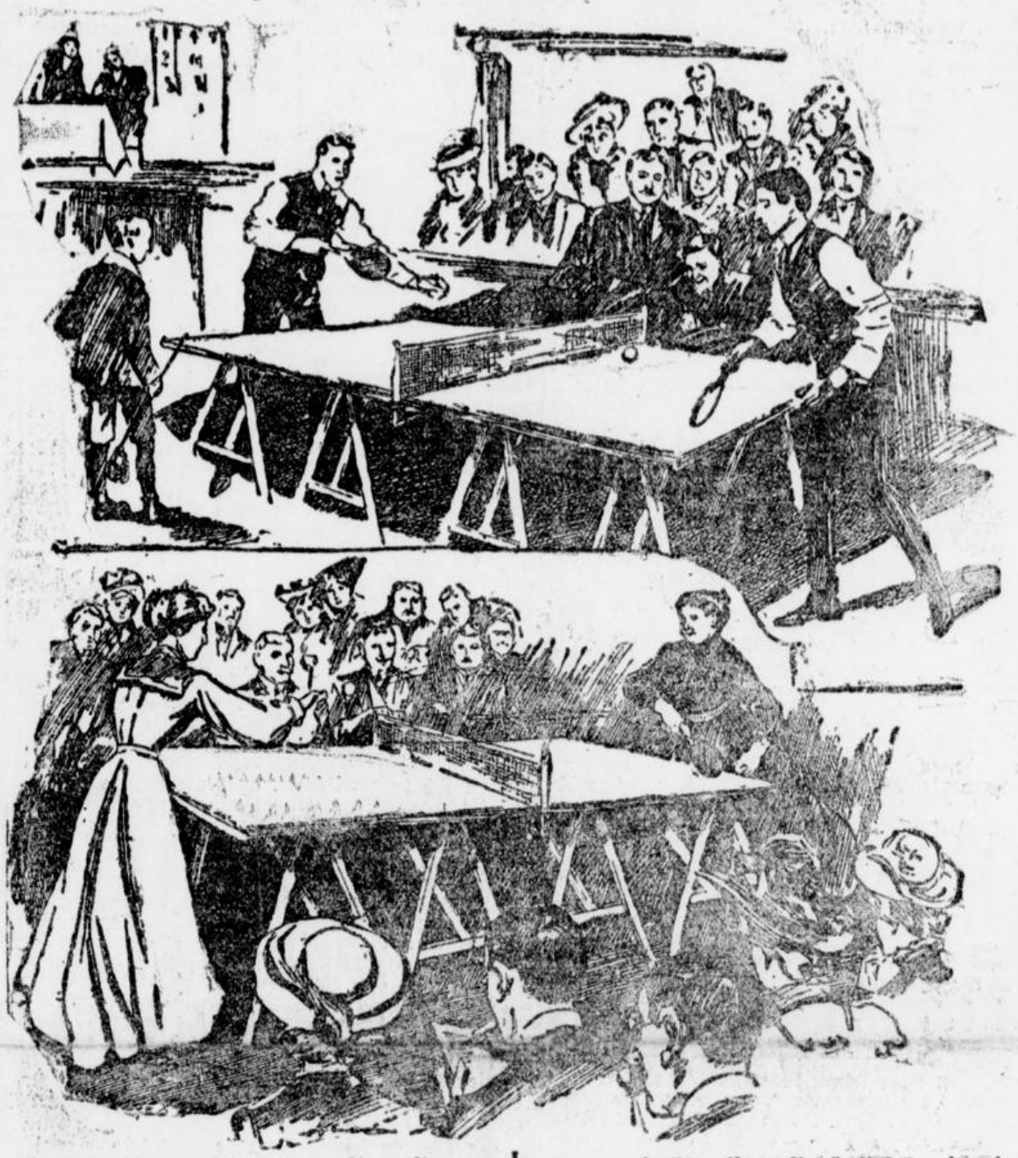
Wir wollen keinem Fürsten das Recht der freien Meinungsäußerung beschneiden, aber der Fürst nimmt keine Ausnahmestellung ein. Der Kaiser ist ebensowenig wie andere Fürsten ein Privatmann. Wo er auftritt, tritt er als Kaiser auf. Wenn die Sozialdemokratie und wir als ihre Vertreter mit den heftigsten Worten angegriffen werden, so ist es selbstverständlich, daß wir aufs allerenergischste dagegen protestieren und solche Angriffe entschieden als ungehörig zurückweisen. (Stürmische Rufe bei den Sozialdemokraten. Heine ruft: Gemeinheit! Große Unruhe.)

Der Präsident: Wer war der Rufer? Er meldet sich nicht; ich würde ihn sonst zur Ordnung rufen.

Bebel: Wir sind Gegner der Monarchie, aber nicht Gegner der Person des Fürsten. Es ist aber ein Skandal, daß wir unberechtigten Angriffen gegenüber mit gebundenen Händen dastehen. Glauben Sie, daß der Kaiser mehr Monarchisten und weniger Sozialdemokraten gemacht hat.

Der Reichskanzler führt aus: Der Abg. Bebel hat die Vorwürfe berührt, welche der Kaiser gegen seine Partei erhoben hat. Was führen Sie denn sonst für eine Sprache? Eben erst ist ja aus Ihren Reihen ein Ruf gefallen — (Notiz: Der Zuruf lautete: Gemeinheit) —; aber ich kann konstatieren, daß derjenige, der ihn getan hat, wenigstens soviel Schamgefühl besessen hat, sich nicht zu nennen. Eine Partei, die verfassungsmäßig Umsturz betreibt, darf sich nicht wundern, wenn der Monarch sich dagegen mit Entschiedenheit und hier und da auch mit Grobheit zur Wehr setzt. Uebrigens wird die große Mehrheit des Hauses den Wunsch teilen, daß wir zur früheren Praxis zurückkehren und daß die allerhöchste Person so selten wie möglich in die Debatte gezogen wird.

## Ein Wettstreit im Ping-Pong-Spiel.



Zu den vollkommen in sportsmäßigen Rang erhobenen Spielen, in welchen Konkurrenzen veranstaltet und Meisterschaftstitel errungen werden, gehört bereits auch das Ping-Pong, das in vier Wände und auf eine Tischfläche eingeschränkte Tennisspiel. Seit Jahr und Tag betreibt man Ping-Pong (dessen Charakter bei einer früheren Gelegenheit auseinandergesetzt wurde) in England vollkommen sportsmäßig, und schreibt, wenn der Winter vor der Tür steht und die im Freien betriebenen Sports eine Unterbrechung erfahren müssen, Wettkämpfe im Ping-Pong aus, wobei nicht nur männliche Champions ihre Kräfte messen, sondern auch Ping-Pong-Spielerinnen einander gegenübertreten und ein zu beiden Längsseiten des Spieltisches Kopf an Kopf gereihtes Publikum mit gespannter Aufmerksamkeit alle Phasen des Wettstreites verfolgt. So ging es auch jüngst in Glasgow her, wo man lange und heiß um die Ping-Pong-Meisterschaft von Schottland kämpfte und schließlich Mr. G. H. Lawrence von Edinburg als Meister proklamierte. Auch ein weiblicher Champion wurde ernannt, Mrs. Somington, die stattliche Dame in Schwarz, die wir zur rechten Seite des Bildes das Racket handhaben sehen.

## Ein verlorener Sohn.

Erzählung von A. N.

14) (Nachdruck verboten.)

„Hör mal, Kleine", sagte er mit einem leisen Anflug von Verlegenheit, „weißt du, welche Absichten unsere Alten mit uns beiden haben?"

„Nein!" entgegnete sie erstaunt.

„Weißt du, (John begann fast jeden Satz mit diesen Worten) das Vermögen soll in der Familie bleiben!"

Magdalene verstand immer noch nicht. Er mußte deutlicher werden.

„Weißt du, kleines Mädchen, ich bin — nun höre, ich denke, du kannst schweigen, ich bin höllisch verliebt in Lizzie Jameson!"

Da war es heraus. John sah die Cousine furchtsam von der Seite an. Wenn sie nur nicht ohnmächtig würde vor Schrecken. Sie liebte ihn ja gewiß. Alle Mädels liebten ihn. Aber Magdalene wurde nicht ohnmächtig.

„O John!" sie lachte hell auf, „das ist ja sehr nett!" rief sie voller Interesse, ihr wurde der Vetter ganz lieb von diesem Augenblick an.

Sie hatte immer eine Art Druck empfunden, wenn sie mit ihm allein war, denn sie wußte nie etwas mit ihm zu sprechen. Jetzt freute es sie, daß er sich doch für jemand erwärmen konnte.

„Wissen deine Eltern es schon?" fragte sie neugierig.

„Nein — das ist es ja eben, die Alten wollen ganz wo anders hinaus, und ich will ja auch garnicht sagen, was hätte sein können, wenn ich nicht Lizzie. Du gefällst mir ja sehr gut, kleine Cousine, wirklich, ich habe dich riesig gern!"

„O John!" sie lachte hell auf, „ds ist ja sehr rührend; meinst du damit, daß du mich wohl auch genommen hättest?"

Sie hatte plötzlich begriffen. Er verbeugte sich galant.

„Ich hätte dich aber nicht genommen!" Sie lachte noch immer.

John machte ein langes Gesicht.

„Ach so, dann ist ja alles in Ordnung!" sagte er etwas beleidigt.

Magdalene dachte über dies alles nach. Als sie einige Wochen, nachdem der Onkel ihre bleichen Wangen bemerkt hatte, auf dem Verdeck des Dampfers saß, der sie nach Europa zurückbringen sollte.

„Nein, den guten dicken John hätte ich nicht heiraten können, nie und nimmermehr!"

Warum sollte sie überhaupt heiraten? Es lag ja gar kein Grund dazu vor. Sie wollte bei den Eltern bleiben und ihnen immer eine gute Tochter sein. Das würde ihr Leben ausfüllen. Die Pflegeschwester Selma freilich, ihre Cousine, dachte ganz anders. Sie hatte ihr noch bei ihrem letzten Besuch im St. Georges-Hospital so ernstlich zugeredet, Diakonissin zu werden, dann erst werde sie den Frieden der Seele finden.

Magdalene hatte dazu geschwiegen, sie wies den Gedanken nicht ab, im Gegenteil, sie erwog ihn in ihrem Herzen, aber fürs erste wollte sie ihre Eltern nicht verlassen, sie war ja erst 21 Jahre alt. Plötzlich nahmen ihre Gedanken eine andere Richtung! Sie sah das blasse Gesicht des jungen Keller vor sich, die ernsten, braunen Augen, der tieftraurige Blick! Sie hörte die Abschiedsworte, die er ihr gesagt hatte: „Ich danke Ihnen, Fräulein Grünwald, für alle Ihre Güte, ich werde Sie nie vergessen". Und dann nach einer Pause: „Sagen Sie, bitte, meinem Bruder, daß ich es einsehe, welch ein schlechter Kerl ich gewesen bin mein Lebenlang, und daß ich versuchen wollte, geduldig zu sein!"

Magdalene traten noch jetzt die Tränen ins Auge, als sie an jenen Abschied zurückdachte. Ach, sie nannte sich im Herzen unglücklich, und doch hatte sie den Gebrauch aller ihrer Glieder, fühlte sich frisch und gesund und sollte bald in ihr Elternhaus heimkehren, wo liebende Herzen sie sehnsüchtig erwarteten!

Wie reich war sie doch im Vergleich zu dem armen Rudi, der auf eine vergeudete Jugend voller Schuld und Sünde zurückfah und jetzt dalag, ein von Gottes Hand schwer getroffener, zeitlebens gelähmter Mann!

### Achtes Kapitel.

Der Dampfer näherte sich der Elbmündung.

Magdalenens Herz begann zu klopfen in gemischten Gefühlen. Aufgeregt ging sie auf dem Verdeck auf und nieder und suchte sich ihr Wiedersehen mit Martin Keller auszumalen. Gewiß, er würde bald nach ihrer Ankunft im Elternhause kommen und sich Nachrichten von seinem Bruder holen. Ob es ihr dann gelang, ruhig zu bleiben?

Sie lehnte sich über die Brüstung und sah in das weite Meer hinaus. Ein scharfer Wind fächelte ihr um die Wangen und spielte mit ihrem blonden Haar. Sie band den Schleier fester um die kleine Reisemütze und sog mit vollen Zügen die reine, salzige Luft ein.

Da legte sich eine Hand auf ihre Schulter. Sie gewahrte, sich umschauend, die alte Engländerin, welcher sie sich zur Ueberfahrt angeschlossen hatte.

„Ich möchte Sie einem Herrn vorstellen, dear", sagte die Dame in ihrem gebrochenen Deutsch, „hier ist er, Mr. Morton aus Newyork."

Magdalene verneigte sich leicht. Sie hatte schon öfters während der Fahrt bemerkt, daß der jetzt vor ihr stehende Herr sie beobachtete, jetzt reichte er ihr mit freundlicher Treuherzigkeit die Hand.

„Wir haben einen gemeinschaftlichen Freund, Miß Grünwald", sagte er, „es ist der junge Keller, den unser Herrgott so schwer geprüft hat!"

Die einfachen Worte fanden sofort ihren Weg in Magdalenens Herz. Nicht nur, daß sie in ihrer Muttersprache geredet waren, vor allem der fromme Geist, der aus ihnen herausklang, ließen sie gleich Vertrauen fassen zu dem fremden Mann.

„Ich hoffte immer, Ihnen oder Ihrer Frau zu begegnen, Mr. Morton", entgegnete sie freundlich, „Herr Keller hat mir gesagt, daß Sie sich seiner so gütig angenommen hätten!"

„Er hat es uns vorgeworfen, daß wir ihn von seinem Vorhaben abgehalten haben", sagte der Kaufmann ernst, „es ist aber in den letzten Tagen eine Wandlung mit dem armen Jungen vorgegangen, als ich ihm Lebewohl sagte, kam er mir wie ein völlig anderer vor; kein bitteres Wort kam über seine Lippen! Er sagte sogar: „Es geschieht mir ganz recht, daß ich hier so liege". Da habe ich an den Schächer am Kreuz denken müssen. So weit wollte der Herr ihn wohl gerade haben!"

Magdalenens Augen glänzten.

„Haben Sie das zu stande gebracht, Fräulein?" fragte Morton lächelnd.

„O nein! — — — Aber ich weiß, seit mann er anders denkt. Das Sterben eines alten Mannes, der sein Bettnachbar war, hat auf ihn einen so tiefen Eindruck gemacht!"

Und nun erzählte sie ihrem neuen Freunde von dem alten Thadden, dessen fromme Ergebung auch sie so mächtig ergriffen hatte.

„Ach, wenn Rudi Keller doch noch sich bekehren könnte!" sagte sie zuletzt mit einem Seufzer.

„Bei Gott ist kein Ding unmöglich", entgegnete Mr. Morton ernst, „Erkenntnis der eigenen Sünden ist doch immer der erste Schritt zur Buße!"

— — — — — — — — — — — —

„In einer halben Stunde sind wir in Hamburg!"

Seit der Kapitän diese Mitteilung gemacht hatte, war Magdalenens Unruhe stetig gewachsen. Jetzt blitzten die Lichter der Stadt auf, der Masten-wald ragte empor, erst undeutlich im Abendzwielicht, dann hoben sich die einzelnen Schiffsrümpfe immer deutlicher ab.

Auf dem Dampfer begann ein gewaltiges Treiben. Aus Kajüten und Zwischendeck kommen Gestalten empor! Magdalene stand etwas abseits vom großen Haufen. Sie hatte ihr Handgepäck neben sich auf eine Bank gelegt und wartet. Jetzt lag das Schiff unbeweglich auf dem Strom. Rufe ertönten herüber und hinüber. Ob der Vater nicht kam, um sie abzuholen?

Ein großer Herr drängte sich durch das Gewühl. Um Gott! Das war er ja, Dr. Keller! Was bedeutet das? Sie trat schnell auf ihn zu, da er sie im Dämmerschein des Frühlingsabends nicht entdecken konnte.

„Hier, Herr Doktor!" sagte sie. „Suchten Sie mich? Meine Eltern sind doch nicht krank?"

„Nein, Fräulein Magdalene, Sie brauchen nicht zu erschrecken, Ihr Vater leidet nur an einem unbedeutenden Gichtanfalle; so erbot ich mich, Sie abzuholen!"

(Fortsetzung folgt.)

In der sozialdemokratischen Gesetzgebung hat niemand eine Zauberrute, von einem Stillstehen derselben ist jedoch nicht die Rede. Wir haben nötig eine gesunde normale Bewegung und keine Ueberhastung. Betreten Sie den Boden der Loyalität und der Vernunft! (Widerspruch und Gelächter links.) Verzichten Sie auf die Verletzung der Gefühle, die einem großen Teil des deutschen Volkes heilig sind, — und manche Gegensätze können sich mildern. So lange Sie das nicht tun, erschweren Sie die auf Hebung und Gesundung der arbeitenden Klassen gerichteten Bestrebungen der verbündeten Regierungen und des Hauses.

Die Artikel von Offizieren a. D., die Flotte betreffend, sind selbstverständlich nur Phantasiegemälde, für die keine irgendwie maßgebende Stelle verantwortlich ist. Wir verfolgen mit unserer Flotte keine aggressiven Ziele, sondern nur die Verteidigung der deutschen Küsten und die Wahrung der deutschen Interessen im Auslande; — das ist auch der Wunsch der großen Mehrheit des deutschen Volkes. Was Haiti anbelangt, so hat das deutsche Schiff „Markomannia" Munition und Waffen an Bord gehabt für die haitianische Regierung, nicht für die Insurgenten, als dieses Schiff von dem Insurgentenschiff „Crête à Pierrot" angehalten wurde. Es wurde auf Wunsch der haitianischen Regierung eingeschritten, in Vertretung unserer Handelsinteressen und nach den Regeln des Völkerrechtes. Bezüglich Venezuelas ist Castro noch in keiner europäischen Zeitung und in keinem Parlament eine solche Verteidigung zuteil geworden. Ausdrücklich möchte ich konstatieren, daß es sich zwischen Venezuela und uns nicht allein um Geldforderungen handelt, sondern auch um unser Ansehen; dieses war durch Castros Vorgehen geschmälert worden und deshalb hatten wir ein Recht zu unserem Vorgehen. Schädler hat gesagt, das deutsche Reich genieße in der Welt mehr Haß als Liebe. Wir haben auch zuverlässige Freunde. Im Gegensatz zu einem neulich erwähnten englischen Poeten hat uns vor wenigen Tagen ein belgisch-französischer Dichter das „Gewissen der Welt" genannt. In der Politik ist Haß und Neid immer noch süßer als Mitleid. Halten wir unser Pulver trocken, zanken wir uns nicht so viel untereinander und niemand wird uns an den Wagen fahren. (Beifall.)

Im Hause herrscht große Unruhe. Vizepräsident Büsing ermahnt wiederholt zur Ruhe.

Abg Hasse (nat.-lib.) führt aus: Ich will die Person des Kaisers, wie Bebel es getan hat, nicht in die Erörterung ziehen, auch meine Freunde sind gewillt, die Ausführungen des Kaisers, die amtlich beglaubigt sind, hier zu erörtern. Die Art und Weise jedoch, wie Bebel dies getan hat, ist sehr zu bedauern. Redner nimmt das deutsche Bürgertum gegen die Angriffe der Sozialdemokraten in Schutz. Die Sozialisten hätten es überhaupt erst dem deutschen Bürgertum zu verdanken, daß sie hier im Reichstage säßen. Gegenüber dem Grafen Bülow betone ich, daß das deutsche Bürgertum schon zu einer Zeit den sozialpolitischen Aufgaben sich zuwandte, als die Monarchen es noch nicht taten. Redner geht dann ausführlich auf die Kolonialpolitik ein. Die Steigerung der Einnahmen der Kolonien sei nur eine scheinbare. Redner ist für Umwandlung der Schutztruppe in eine Polizeitruppe, für Einführung der deutschen Währung und für Einführung des Münzrechtes, welches die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft noch besitzt. Redner bedauert, daß das deutsche Großkapital sich so schwer entschließe, sich an unseren Kolonien zu beteiligen und wünscht weiteren Ausbau der Eisenbahnen Ostafrikas. Zum Schluß spricht er seine Freude darüber aus, daß der Schutzzoll für die Kolonien erhöht sei.

Hierauf vertagt das Haus die Weiterberatung auf morgen 1 Uhr.

Schluß 5½ Uhr.

## Abgeordnetenhaus.

* **Berlin**, 22. Januar.

Das Haus erledigt debattenlos Rechnungssachen und berät sodann die Vorlage betreffend die Befähigung für den höheren Verwaltungsdienst. Darnach soll der Vorbereitungsdienst in der Justizverwaltung von zwei Jahren auf neun Monate abgekürzt werden, die beim Amtsgericht zurückzulegen sind. Der Vorbereitungsdienst bei der Verwaltung soll entsprechend auf 3 Jahre 3 Monate verlängert werden.

Minister v. Hammerstein begründet die Vorlage. Das Verwaltungsleben sei heute so vielgestaltig geworden, daß der Verwaltungsbeamte eine andere Vorbildung gebrauche als früher. Man müsse eine Verlängerung und Vertiefung der Verwaltungsausbildung verlangen. Das wichtigste sei, daß der Beamte alle Verwaltungsressorts kennen lerne und dasjenige studiere, was seiner Individualität entspreche. Zunächst soll die Beschäftigung bei der Lokalinstanz erfolgen, dann bei dem Regierungspräsidium, wo sich zeigen werde, wozu der Beamte sich vorwiegend eigne. Notwendig sind auch Arbeiten bei dem Selbstverwaltungskörper. Schließlich kehrt der Beamte zur Regierung zurück, wo er nun auch wissenschaftlich arbeiten soll. Der Abg. Richter habe im letzten Jahre gemeint, es sei besser, die Laufbahn der Justiz- und Verwaltungsbeamten von Anfang an zu trennen. Das sei ein erstrebenswertes Ziel, aber augenblicklich undurchführbar, weil es eine vollständige Umwälzung involviere, die zur Zeit nicht möglich sei. Der Minister tritt dem im vorigen Jahre gemachten Vorwurfe entgegen, daß im Verwaltungsdienst die Söhne hochstehender Persönlichkeiten bevorzugt würden. Dies sei durchaus unrichtig. Brauchbar seien in die Verwaltung nur Leute, die den Takt und die Sicherheit haben, daß sie im Leben nicht anstoßen. Aber er bestreitte, daß die Zugehörigkeit zu irgend welcher sozialen Klasse mitspreche. Aufgabe der Regierung werde es sein, Referendare nicht nur zu untergeordneten Arbeiten heranzuziehen, sowie sie ernst in allen Zweigen der Verwaltung einzuführen.

Im ersten Examen komme es darauf an, festzustellen, ob ein junger Mann, der die Universität verläßt, auch die nötige Reife hat und in den Geist der Materie eingedrungen sei. Der Minister erklärt sich bereit, über alle Einzelheiten im Hause und in der Kommission Auskunft zu geben.

Abg. Lückhoff (frk.) erklärt, seine Partei sei zwar dafür, daß der Verwaltungsbeamte eine möglichst juristische Ausbildung habe aber im Umfang der einzelnen Zweige der Verwaltung möge man sich bescheiden, dem Beamten auf dem Verwaltungsgebiete selbst eine genügende Ausbildung zu geben. Bedenklich sei die Uebernahme von Juristen. Redner beantragt, die Vorlage an eine Kommission von 21 Mitgliedern zu überweisen.

Abg. Prege (freis. Volksp.) hält den Vorbildungsdienst von 9 Monaten am Amtsgerichte für ungenügend. Der Abgeordnete Richter habe im vorigen Jahr mit seiner Anregung fast allein gestanden. Redner meint, man soll den Anfang damit bei der Universität machen. Die Trennung sei allmählich durchzuführen.

Abg. Träger: Was den Takt betreffe, so halte er diese Eigenschaft bei jedem Beamten für notwendig. Er habe Taktlosigkeit oben und unten gefunden. Unzweifelhaft spiele eine große Rolle der Reserveoffizier; es finde eine ungerechtfertigte Bevorzugung des Verwaltungsbeamten vor anderen Beamtenklassen statt.

Abg. v. Richthofen (k.): Die Anregung Richters wird zu weitgehenden Konsequenzen führen. Man werde schließlich dahin kommen, die Trennung schon auf der Schule vorzunehmen; da halte er eine humanistische Vorbildung für den Verwaltungsdienst für unentbehrlich. Redner wünscht eine vertiefte Beschäftigung mit den Staatswissenschaften, ferner, daß die Regierungsreferendare an den größeren Regierungen eine bessere Gelegenheit haben, sich auf das Examen vorzubereiten. Vielleicht fänden sich Regierungsräte, die mit den Staatswissenschaften vertraut seien und daher beauftragt werden könnten, die Referendare darin zu unterrichten. Redner wünscht einen 6monatlichen Aufenthalt der Referendare in einem in Berlin zu errichtendem staatswissenschaftlichen Seminar.

Bei den Bezirksausschüssen könnten die jungen Leute zum Landratsamt nur gut vorgebildet werden, wenn sie bei großen Ausschüssen sind; aber da habe der Direktor kaum Zeit sich eingehend mit ihnen zu beschäftigen. Eine einfache Uebernahme von Juristen ohne Vorprüfung sei nicht wünschenswert. Redner schließt sich dem Antrag Iderhoff an.

Abg. Schweckendick (ntl.) — unverständlich — scheint die Zustimmung der Fraktion auszusprechen.

Abg. Peltasohn (fr. Vgg.) begrüßt die sympatische Anregung der Errichtung staatswissenschaftlicher Seminare für Verwaltungsbeamten und ist mit der Verlängerung der juristischen Ausbildungszeit auf 1 Jahr einverstanden.

Abg. Savigny (Ztr.) ist bereit, an die Reform heranzugehen, da in dem jetzigen Entwurf die Dauer des juristischen Studiums unberührt bleibt. Beim Examen sollte der Kandidat gefragt werden, ob er zur Justiz oder zur Verwaltung will und dementsprechend solle er geprüft werden. Redner hält die Uebernahme von Juristen in die Verwaltung ohne Examen für bedenklich und glaubt, daß auf der Grundlage des Entwurfs eine Einigung zu Stande kommen wird.

Abg. v. Zedlitz: Bei der Annahme von Regierungsreferendaren soll die Tüchtigkeit entscheiden, daneben darf der Takt nicht vergessen werden. Die Zentralbehörde sollte in dieser Beziehung eine stete Kontrolle ausüben. Zur Unterweisung der Heranzubildenden müssen die besten Beamten genommen werden. Die Hauptsache sei aber die Praxis. Die Universität lasse namentlich eine gute Kenntnis des Verwaltungsrechts vermissen. Im ersten Examen müsse privates und öffentliches Recht und Nationalökonomie geprüft werden. Ob 6 Semester genügen, müsse die Erfahrung lehren.

Abg. Beumer (ntl.) stimmt zu, daß die Praxis die Hauptsache sei. Der Anwärter müsse die Stellen aufsuchen, wo gearbeitet wird, dann werde auch die Geringschätzung der Arbeiter seitens dieser Herren schwinden und diese würden die soziale Frage und Fürsorge kennen lernen. Wenn die Regierenden mehr Respekt vor der Arbeit haben, so würde es zum Segen des Vaterlandes gereichen.

Ag. Schmitz-Düsseldorf spricht sich gegen die Halbheit der Ausbildung aus; 6 Semester genügten nicht.

Abg. v. Molitke tritt für eine größere Beachtung der Vorlage ein.

Die Vorlage wird sodann an eine Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen.

Nächste Sitzung Sonnabend.

Tagesordnung: Gesetzentwurf betr. Gewährung von Wohnungsgeldzuschüssen, Etat der Domänen und Forsten.

## Graf Bülows Lob.

Bei den Etatsberatungen im deutschen Reichstage hat der Reichskanzler Graf Bülow manchen schönen Erfolg erzielt. Während der zwei Jahre seiner Kanzlerschaft hat sich das Selbstbewußtsein des Grafen mächtig gehoben. Als er vor zwei Jahren die ersten Reden als deutscher Reichskanzler im Reichstag hielt, hegte er wohl einige Zweifel, ob er lange an der Spitze der Regierung stehen würde. In jeder seiner Darlegungen wiederholte sich damals die vorsichtige Bemerkung: „So lange ich Reichskanzler bin", „so lange ich an der Spitze der Regierung stehe" usw. Es war augenscheinlich, Graf Bülow war ungewiß und bedenklich, ob seine Stellung eine dauernde sein würde. Das ist inzwischen anders geworden. Was im Laufe der beiden Jahre auch über Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Kaiser und dem Kanzler getuschelt worden ist, alle die Gerüchte und Vermutungen waren leeres Gerede. Graf Bülow steht fest im Vertrauen des Kaisers, seine Position hat sich im Laufe der Zeit zu einer festen und unerschütterlichen gestaltet. Das konnte man den Reden des Kanzlers im deutschen Reichstage entnehmen, die ohne Ausnahme von Zuversicht und Selbstbewußtsein getragen waren. Das Zeugnis des Kanzlers über sein Verhältnis zum Kaiser hat im deutschen Volke den denkbar günstigsten Eindruck erweckt und auch im Auslande hat man die Ueberzeugung gewonnen, daß die deutsche Reichsregierung und ihr erster Beamter keinesfalls dem schwankenden Rohre zu vergleichen sind, sondern eine fest gegründete Säule darstellen, die Sturm und Wetter widersteht.

Der Kanzler hat viel vom Kaiser erzählt; einigen Leuten, die nicht wünschen, daß der Kaiser in die Debatte gezogen werde, sogar zu viel. Der überwiegenden Mehrheit des Volkes haben diese Erzählungen, die mit Byzantinismus nichts gemein hatten, sondern aus aufrichtigem Herzen kamen, aber ganz besonders gefallen. Und was der Kanzler über Deutschlands auswärtige Politik, über sein Verhalten gegenüber dem Auslande sagte, das traf nun ganz und gar den Nagel auf den Kopf und fand im ganzen Reichstage, wie bei allen Kreisen des deutschen Volkes die lebhafteste Zustimmung. Sogar Engländer und Franzosen pflichten den Ausführungen des Kanzlers bei; mehr kann man doch nicht verlangen. Der frische Ton, in dem Graf Bülow zu sprechen weiß, seine glänzende Rhetorik, die auch dem harmlosen Humor und dem beißenden Witze zu ihrem Recht verhilft, das alles trug dazu bei, dem Reichskanzler einen vollen Erfolg zu bereiten.

Im Bewußtsein dieses Erfolges bezauberte Graf Bülow seine Gäste bei dem von ihm veranstalteten parlamentarischen Abend durch unvergleichliche Liebenswürdigkeit und Ausgeräumtheit. Für jeden der rund 700 erschienenen Gäste, Minister, Militärs, Abgeordnete aller Parteischattierungen, selbstverständlich mit Ausnahme der Sozialdemokratie, Vertreter der Finanz, der Wissenschaft und Künste, hat der Kanzler ein freundliches Wort, einen prächtigen Scherz, einen zündenden Witz, so daß trotz der Fülle der Gäste, für die beinahe die weiten Räume des Kanzlerpalais zu eng waren, jeder einzelne auf seine Kosten kam. Gruppenweise ward geplaudert und geschwätzt, gegessen und getrunken, und hier und da auch wohl über Politik geredet. Da aber der politische Himmel gegenwärtig von schweren Wolken frei ist, der Etat keine Sorgen bereitet, und die Handelsverträge noch weit im Felde stehen, so gab man sich politischen Erörterungen im allgemeinen weniger hin, als den Genüssen des Festes, über welches das Lob der Teilnehmer ein einstimmiges ist.

## Venezuela.

Während der amerikanische Gesandte in Caracas, Bowen, alsbald nach seiner Ankunft in Washington die Verhandlungen durch Besprechungen mit dem deutschen, dem englischen und italienischen Vertreter in Sachen der Venezuelafrage aufnahm, haben sich die Dinge im Golfe von Maracaibo so scharf zugespitzt, daß das diesen Golf schützende Fort San Carlos von den deutschen Kriegsschiffen „Vineta", „Gazelle" und „Panther" beschossen werden mußte. Das Fort erwiderte die Beschießung. Das bei dem Fort gelegene Dorf San Carlos ist vollkommen niedergebrannt. Das Bombardement war ein so heftiges, daß seitens der deutschen Kriegsschiffe jede Minute ein Schuß abgegeben wurde, auch seitens der venezolanischen Artilleristen wurde mit großer Geschwindigkeit geschossen. Das Fort war vollkommen in Rauchwolken eingehüllt. Nachdem das Bombardement mehr als zwei Stunden angedauert hatte, erfolgte in dem Fort San Carlos eine furchtbare Explosion. Dichter Rauch stieg auf und verdeckte einen Teil der Wälle.

Ueber die Ursachen, die diesen ernsten Vorgängen zu Grunde liegen, sind amtliche Mitteilungen bisher nicht bekannt geworden, doch dürfte das folgende zutreffen: Bei der Durchführung der Blockade des Hafens von Maracaibo wurde das deutsche Kanonenboot „Panther" augenscheinlich zur Anwendung von Gewaltmaßregeln gezwungen, die es in ein Gefecht mit dem Fort San Carlos verwickelten. Die Kanonen des Forts konnte das kleine deutsche Kanonenboot nicht zum Schweigen bringen. Das Ansehen der deutschen Marine erforderte es jedoch, daß das deutsche Kreigsschiff Genugtuung erhielt. So begann dann mit Unterstützung der „Gazelle" und „Vineta" das Bombardement des Forts San Carlos, das augenscheinlich erst mit dessen Einäscherung eingestellt werden wird. Nach einer weiteren Meldung konnten sich die meisten Einwohner durch die Flucht nach Maracaibo retten. Die deutschen Einwohner sollen gegen das Bombardement Einspruch erhoben haben. (?) Nach Londoner Meldungen hat Castro bei der Unionsregierung Beschwerde über das Bombardement geführt und der amerikanische Staatssekretär Hay habe darauf bei der deutschen Reichsregierung angefragt, ob der „Panther" auf ihren Befehl gehandelt habe. — Unter dem Feuer des Forts San Carlos, so führt die „Voss. Ztg." aus, konnte der „Panther" allein die Einfahrt in die Bucht nicht erzwingen, die behufs wirksamer Aufrechterhaltung der Blockade unbedingt nötig war. Unweit von Maracaibo zieht sich die kolumbische Grenze hin. Da sämtliche venezolanische Häfen gesperrt sind, versuchte Castro auf kolumbischem Gebiete ein Tor für die Einfuhr von Lebensmittel und Waffen zu eröffnen. Dieser Plan mußte hintertrieben werden und zur Erreichung des Zieles das Fort San Carlos, das Widerstand leistete, zerstört werden. Daß nur deutsche Schiffe an dem Bombardement teilnahmen, erklärt sich daraus, daß Deutschland die Aufrechterhaltung der Blockade im Golf von Maracaibo zugefallen war.

### Die Washingtoner Verhandlungen

über die Venezuela-Frage sind noch nicht zum Abschluß gelangt. Die allgemeine Meinung geht jedoch dahin, daß dieselben zu einem befriedigenden Resultate führen werden. Diese Annahme erscheint besonders aus dem Grunde berechtigt, daß der amerikanische Gesandte in Venezuela, Bowen, von der venezolanischen Regierung die Ermächtigung erhielt, die Zölle Venezuelas als Garantie für die Erfüllung der Forderungen der Mächte anzubieten.

### Die Folgen der Blockade

machen sich in Venezuela, noch vielmehr aber auf den im karaibischen Meere gelegenen venezolanischen Inseln bereits in furchtbarer Weise fühlbar. Sind auf dem Festlande Lebensmittel nur noch zu unerhört hohen Preisen erhältlich, so sind sie auf den erwähnten Inseln zum Teil überhaupt nicht mehr zu haben. So z. B. auf Los Roques. Von dort ist dieser Tage der holländische Kreuzer „de Ruyter" vor Caracas mit geradezu grauenhaften Meldungen eingetroffen. Die Besatzung des Kreuzers erzählte, daß die Bewohner von Los Roques aller Lebensmittel vollkommen entblößt wären. Der Kreuzer habe daher den bedrängten Insulanern Proviant und Wasser auf 8 Tage zurückgelassen. Der Kapitän des Kreuzers erbat und erhielt von dem Blockadegeschwader die Erlaubnis, den unglücklichen Bewohnern von Los Roques weitere Hilfe zu bringen.

Im übrigen scheint Castro noch immer renitent zu sein, denn ein uns aus Newyork zugehendes Telegramm meldet noch:

Die Blätter kommentieren die Ablehnung Castros, in ein Schiedsgericht einzuwilligen, solange die Blockade nicht aufgehoben sei. Die Blätter sind einig darin, die Lage als gefährlich zu bezeichnen.

## Deutschland.

**Vom Kaiserhofe.** Der Kaiser, der Tags vorher mit dem Prinzen Max von Baden das Charlottenburger Mausoleum besuchte, hatte Donnerstag-Vormittag eine Besprechung mit dem Reichskanzler Grafen Bülow. Später hörte der Monarch militärische Vorträge.

Es sind jetzt 25 Jahre verflossen, seitdem der Kaiser sein Abiturienten-Examen machte. „Prinz Wilhelm", heißt es in dem Prüfungsprotokoll, „genügte den Anforderungen der Abiturientenprüfung in ehrenvoller Weise." Er erhielt auch eine Denkmünze, über die er sich herzlichst freute, hinzufügend: „Ich weiß nämlich, daß ich sie verdient habe. Ich habe redlich getan, was in meinen Kräften stand."

Die Bestimmungen für die Kaisermanöver sind laut „Leipz. Nachr." auf Anregung des Königs Georg mit Rücksicht auf die sächsische Königsfamilie dahin geändert worden, daß sich das 12. (sächsische) vom Kronprinzen Friedrich August kommandierte Armeekorps nicht an den Manövern beteiligen wird. An seiner Stelle wird das 4. Armeekorps mit dem 19. unter dem Oberkommando des Generals von Hausen gegen das 10. und 11. Korps unter General v. Wittich manövrieren, und zwar zwischen Merseburg und Kassel.

Wegen Beleidigung des Kronprinzen Wilhelm wurde nach der „Post" ein Schlosser Sommer, der über die Reisen des Prinzen abfällige Bemerkungen machte und dabei recht kräftige Schimpfworte gebrauchte, von der Potsdamer Strafkammer zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Der Rechtsbeistand der Kronprinzessin Luise hatte mit dem Staatsminister v. Metzsch in Dresden, dem „B. L.-A." zufolge, eine Konferenz, die sich wahrscheinlich auf die vermögensrechtliche Angelegenheit der Prinzessin bezog.

König Georg von Sachsen soll beabsichtigen (wenn sein Gesundheitszustand es zuläßt, was aber Zweifel begegnet), zum Geburtstag des Kaisers nach Berlin zu reisen. Muß die Fahrt unterbleiben, so soll Prinz Johann Georg dem Kaiser gratulieren. Die Geburtstagsfeier wird eingeleitet mit einem großen militärischen „Wecken". Um 10 Uhr ist Festgottesdienst, dann Gratulations-Cour, wobei im Lustgarten 101 Kanonenschüsse abgefeuert werden, und Mittags Paroleausgabe im Zeughause.

Präsidialkrise. Im Reichstage wurde gestern vor Beginn der Sitzung der Ausbruch einer Präsidialkrise für wahrscheinlich gehalten. Die Ueberzeugung von der Unzulässigkeit des von dem Präsidenten erlassenen Verbotes, die Reden des Kaisers alljährlich der Kruppaffäre zu erörtern ist im Reichstage allgemein. Es soll auch innerhalb des Präsidiums selbst zu Auseinandersetzungen über das Verbot gekommen sein. Daß Graf Ballestrem in der nächsten Legislaturperiode nicht wieder das Präsidium werden wird, ist sicher. Es ist aber zweifelhaft, ob er es für die Dauer der gegenwärtigen Session bleiben wird.

Geheimrat Löhning. In einer Zuschrift an die „Voss. Ztg." erklärt Geheimrat Löhning gegenüber den Behauptungen des Ministers von Rheinbaben, daß der Oberpräsident Bitter ihm gegenüber erklärt habe, er habe sich wegen seiner nicht standesgemäßen Verlobung in Posen unmöglich gemacht. Was seine Aeußerungen zu der Polenpolitik betrüfen, so könnten ihm diese den Hals nicht brechen.

Reichstagsstichwahl im Danziger Wahlkreise. Bisher erhielt Mommsen (freisinnige Vereinigung) 10 472, Bartel (Sozialdem.) 6473 Stimmen.

Zwischen Karlsruhe und Berlin sollen nach den „Münch. N. Nachr." Verstimmungen bestehen. Sie seien entstanden, nachdem Großherzog Friedrich es nicht hätte erreichen können, daß seinem Sohne das heimatliche Armeekorps vom Kaiser anvertraut wurde. — Verstimmungen, trotzdem Prinz Max von Baden seit fast zwei Wochen Gast des Kaiserpaares ist? Man kann sich das kaum denken!

Die württembergische Ständeversammlung wurde zum 29. Januar wieder einberufen.

Ueber neue Maßnahmen zur Erweiterung des Arbeiterschutzes erfährt die „Tägl. Rundschau" von „best unterrichteter Seite": Das Reichsamt des Innern hat zunächst bei der preußischen Regierung die Erörterung der Frage angeregt, ob es sich empfiehlt, die §§ 135 bis 139 der Gewerbeordnung nunmehr auch auf die Maßgeschäfte der Damenkonfektion und der Kinderkleiderverfertigung auszudehnen. In Verfolg dieser Anregung hat der preußische Handelsminister bereits gutachtliche Aeußerungen der Regierungspräsidenten hierüber eingefordert. Vorbereitet wird im Reichsamt des Innern ferner der Erlaß neuer Bestimmungen über die Beschäftigung von Arbeiterinnen in Meiereien und Anlagen zur Keimfreimachung von Milch, über die Beschäftigung von Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeitern in Ziegeleien, über die Einrichtung und den Betrieb der Bleifarben- und Bleizuckerfabriken, ferner der Erlaß einer kaiserlichen Verordnung, durch welche die §§ 135 u. f. w. auf die Werkstätten der Tabakindustrie ausgedehnt werden. Entwürfe zur Erneuerung der Bestimmungen über die Beschäftigung von Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeitern in Hechelräumen, in Gummiwarenfabriken und auf Steinkohlenbergwerken liegen dem Bundesrat bereits vor. Nach Erledigung des Gesetzentwurfs über die gewerbliche Kinderarbeit durch den Reichstag wird voraussichtlich baldigst ein Gesetzentwurf über die Heimarbeit in der Zigarrenindustrie ausgearbeitet werden.

Zum Aerztestreik wird aus Gera gemeldet, daß die Aerztekommission dem Vorstand der Gespinst-Krankenkasse Einigungsvorschläge gemacht hat. Der Vorstand hat diese jedoch abgelehnt und die Anstellung festbesoldeter Kassenärzte beschlossen.

Die vorjährige internationale Zusammenkunft zur Bekämpfung der Schwindsucht hat besonders in England und Frankreich anregend gewirkt. Die englischen Wohlfahrtsgesellschaften haben eine Abordnung ausgeschickt, in Frankreich sind bereits anderthalb Millionen Mark für die Schwindsuchtsbekämpfung gesammelt worden. Im Pariser „Figaro" stellt einer der besten Kenner des Arbeiterversicherungswesens den Franzosen die deutschen Fürsorge-Einrichtungen als Muster hin; besonders rühmt er die Tätigkeit des Roten Kreuzes.

Deutsche Lehrer für unsere Schutzgebiete. Mit der fortschreitenden Entwickelung unserer deutschen Schutzgebiete geht die Errichtung weiterer Schulen dort Hand in Hand. Es sind daher seitens der Kolonialverwaltung in nächster Zeit wieder mehrere Lehrer einzustellen. Bewerber müssen zwischen 24 und 30 Jahren alt und tropendienstfähig sein, sie erhalten zur Ausrüstung 500 M. und drüben 4000 M. Gehalt nebst freier Wohnung. Gesuche, denen Lebenslauf und Zeugnisse beizufügen sind, sind an die Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes in Berlin, Wilhelmstraße 62, einzureichen.

## Ausland.

### Oesterreich.

Dementierte Gerüchte. Die „Politische Korrespondenz" bezeichnet die Gerüchte, daß ein etwaiges Erscheinen eines österreichisch-ungarischen Geschwaders im östlichen Teile des Mittelmeers mit den auf dem Balkan schwebenden Fragen im Zusammenhang stehen, als völlig grundlos. Die Möglichkeit einer Uebungsfahrt eines österreichisch-ungarischen Geschwaders nach den genannten Gewässern sei seit Monaten in Aussicht genommen. Politische Umstände spielten dabei keine Rolle.

Kaiser Franz Josef hat auf dem jüngsten Hofball mehrere interessante Bemerkungen über die innerpolitische Ereignisse Oesterreichs getan. Er lud den Vizepräsidenten des Reichsrats, Kaiser, zu sich und sprach ihm seine vollste Anerkennung für die während der tschechischen Obstruktionsversuche bewiesene Umsicht und Ausdauer aus. Auch die Tatsache, daß ein großer Teil der Reichsratsmitglieder dem Vizepräsidenten seine Unterstützung geliehen hatte, fand die freudige Anerkennung des Kaisers. Auf eine Bemerkung des Präsidenten entgegnete dann der Monarch, auch er halte eine Aenderung der Geschäftsordnung des Reichsrats, die Bürgschaften für einen geordneten Gang der Verhandlungen biete, für unerläßlich. Sein Bedauern sprach der Kaiser darüber aus, daß die Verständigungskonferenz zwischen Deutschen und Tschechen, welche diesesmal so verheißungsvoll erschien, wiederum gescheitert sei. Der Kaiser mahnte jedoch, nun nicht gleich alle Hoffnung aufzugeben und die Flinte ins Korn zu werfen, sondern mutig die Verständigungsversuche fortzusetzen, die schließlich doch von Erfolg gekrönt werden würden.

### Spanien.

Falsche Meldungen. Der Ministerpräsident erklärte das Gerücht, Spanien und England hätten sich über eine gemeinsame Aktion in Marokko verständigt, für durchaus unrichtig. Ebenso sei es falsch, daß eine Vereinigung des Kriegs- und des Marineministeriums beabsichtigt sei.

### Frankreich.

Studentendemonstration. 4000 Studenten veranstalteten eine Kundgebung im „Quartier latin". Sie zogen nach dem Concordienplatze und veranstalteten dort Demonstrationen gegen die Polizei. Es fanden verschiedene Zusammenstöße statt, wobei 50 Studenten verhaftet wurden.

### Dänemark.

Vom dänischen Königshause. Der Zustand des jüngsten Sohnes des dänischen Königspaares, des Prinzen Eugen, scheint zu Besorgnissen Anlaß zu geben. Das dänische Kronprinzenpaar habe mit Rücksicht hierauf die Reise nach Stockholm aufgegeben und sämtliche Hoffeste sind in der schwedischen Hauptstadt abgesagt. Dem Vernehmen nach hat sich Prinz Eugen einer Operation unterziehen müssen, bei der ein tuberkulöses Leiden festgestellt wurde. Prinz Eugen ist am 1. August 1865 geboren.

### Süd-Afrika.

In Johannesburg ist Minister Chamberlain bemüht, den Goldminen die so dringend nötigen Arbeitskräfte zu verschaffen. Er will den Einfluß des Auswärtigen Amts in London dahin geltend machen, daß Uganda und die übrigen britischen Provinzen Afrikas zur Ergänzung des Bedarfs an Arbeitern geöffnet würden. Der Erfolg ist abzuwarten.

# Jacob & Co., Witten

26, Bahnhofstraße 26.

## Ausverkauf wegen Umbau.

**Aufsehen erregend!**

Heute:

**Schwarze Ausgehhosen**
im Ausverkauf zum Aussuchen
**3,50 und 2,20 Mk.**

**Schwarze u. farbige Herren-Anzüge**
im Ausverkauf zum Aussuchen
**28, 19, 12, 6,75 Mk.**

Wir könnten den Wert dieser Anzüge und Hosen als den doppelten und mehrfachen angeben, wir wollen jedoch, daß sich Jeder durch eigene Besichtigung selbst sein Urteil bildet. 956

**Besichtigung ohne Kaufzwang!**

**Ausverkauf wegen Umbau**

## Jacob & Co.

---

# Nachtrag

**zum Ortsstatut betreffend die Herstellung, Vervollständigung und Unterhaltung der Bürgersteige in der Stadt Witten vom 28. Oktober 2. Dezember 1893.**

Auf Grund der §§ 11 und 52 der Städte-Ordnung vom 19. März 1856 werden mit Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung für den Stadtbezirk Witten nachstehende Aenderungen des vorbezeichneten Ortsstatuts festgesetzt:

§ 1. Das Wort „Straßenanlage" wird in „Straßenanlagen" und das Wort „Bauverwaltung" in „Tiefbauverwaltung" abgeändert.

§ 2. Im ersten Absatze werden die Wörter „für jedes Jahr" gestrichen.

Im zweiten Absatze wird folgende Bestimmung aufgehoben:

„Einzelnen Grundbesitzern ist der Magistrat nach Anhören der Baudeputation befugt, Ausstand für die Herstellung bezw. Vervollständigung zu gewähren, so lange nach seiner Ansicht der Bürgersteig den Bedürfnissen des öffentlichen Verkehrs genügt."

§ 3. Der Eingang erhält nachstehende Fassung:

„Die erstmalige Befestigung von Bürgersteigen oder Bürgersteigteilen geschieht." Die unter a und b enthaltenen Daten werden durch das Datum 20. Dezember 1898/20. Januar 1899 ersetzt. Am Schlusse tritt folgender Zusatz hinzu: „Aschen- und Kiesbeschüttung gelten nicht als Befestigung der Bürgersteige."

§ 4 erhält nachstehende Fassung:

„Die Unterhaltung der Bürgersteige geschieht auf Kosten der Stadtgemeinde. Rinnstein-Ueberbrückungen, Ueberfahrten und Abflußvorrichtungen, Lichtschächte usw. werden auf Kosten der Grundbesitzer unterhalten."

§ 5 erhält nachstehende Fassung:

„Das bei Neuanlagen, Vervollständigungen oder Reperaturen von Bürgersteigen vorgefundene nicht zur Wiederverwendung gelangende Baumaterial verbleibt Eigentum der Stadtgemeinde."

Die vorstehenden Aenderungen des eingangs bezeichneten Ortsstatuts treten am 1. April 1903 in Kraft.

Witten, den 20. Dezember 1902. **Der Magistrat.**

Genehmigt.

Arnsberg, den 9. Januar 1903.

L. S. Namens des Bezirks-Ausschusses, Abteilung II.

B. A. II 5960. **Der Vorsitzende:** J. V.: Helbing.

Vorstehenden Ortsstatut-Nachtrag bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntnis.

Witten, den 16 Januar 1903.

**Der Magistrat:** Dr. Haarmann.

---

# Die Sparkasse der Aemter Langendreer und Werne

zu **Langendreer** verzinst sämtliche Einlagen mit

**3¾ Prozent.** 935

---

**Kaufmännische Wissenschaften.**

**Anerkannt bester Unterricht** in einf., doppelter u. amerik. Buchführung, Korrespondenz, Wechsellehre, Komptabilitätswesen. — Prima Referenzen. Gute Schulkenntnisse, möglichst höherer Schulen sehr erwünscht. Damen u. Herren separiert. Stellenvermittelung gratis. 944

**A. Wiegmann, Johannisstr. 47.**

---

**Junger Mann**

Erteilt gründlichen **Unterricht im Klavier- und Geigenspiel**, sowie in allen anderen Unterrichtsgegenständen. Derselbe empfiehlt sich auch bestens bei **Unterhaltungsmusiken und Festlichkeiten.** Wer, sagt die Geschäftsst. des Witt. Tgbl. (715

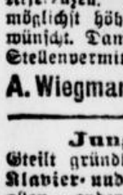
---

**Abbruch.**

Habe abzugeben: **2 Kontorgebäude aus tannen Fachwerk u. Bretterverschlag**, 3 Jahr alt, 8,50×4×4 m groß zu Mk. 230,—
ditto 13×5×4 m groß zu Mk. 300.—

**Anton Paschen sen.,**
Annen, Kaiserstr. 15a. (818

---



**Geflügelhof**
**M. Becker, Weldenau-Sieg**
beste u. bill. Bezugsquelle für 644
Zucht-u. Legehühner etc.
Preisliste gratis und postfrei.

---



970) Eine gute **hochtragende**
**Kuh**
billig zu verkaufen.
**Aug. Bleichert, Vormholz.**

---



Hochedle 972
**Kanarienfänger,**
sowie bestgepflegte, kräft. Zuchtweibchen empfiehlt
**August Grertzenke,**
Röhrchenstr. 58.

---



**Gute Legehühner**
empfehle billigst.
**Karl Böhne,** Langendreerholz, Witt.-Str. 48

---

**Ein gut erhaltenes Fahrrad**
zu verkaufen. (867
Zu erfragen **Bellerslohstr. 24 I.**

---

**Bäcker- u. Konditorgehülfe**
bis zum 26. dss. Mts. gesucht.
**Otto Haasmann,**
869 Crengeldanzstr. 30.

---

**Schneidermeister,**
durchaus sicher im Zuschneiden und Anprobieren, mehrere Jahre selbstständig gearbeitet, **wünscht für ein Geschäft die Maßarbeit zu übernehmen**, wenn auch außerhalb Wittens. Schriftliche Offerten u. F. 949 an die Geschäft. des W. T.

---

# Im Ausverkauf:

## Kleiderstoffe

und

## Seidenstoffe

in schwarz und farbig

bedeutend unter Preis.

## A. Löwenstein,

Witten.

---




---



*Man verlange*
**Scherer's Cognac**
Gg. Scherer & Co. Langen b/Darmstadt
Ärztlich empfohlen.
Preise auf den Etiketten.
Flasche Mk. 2 bis Mk. 5.
Cognac zuckerfrei „ 3.
Vorzügl. f. Genesende u. Zuckerkranke.
**Mosel-Cognac**
Literflasche Mk. 2,— u. 3,50.
Alleinverkauf
**Heinr. Luhn,**
Witten, Bahnhofstr. 46.

---



Täglich
**Prima frisches**
**Rind-, Kalb- u. Hammelfleisch**
empfiehlt (937
**Josef Weinberg,**
Witten,
37 Hauptstr. 37.

---

**Feinste Süßrahmbutter**
netto 9 Pfd. Mk. 10,05,
**feinste ostfriesl. Tafelbutter**
netto 9 Pfd. Mk. 8,90,
ferner in Eimern von netto 25 Pfd. Mk. 22,— (größere Posten billiger) versende franko einschl. Verpackung unter Nachn. Garantie Zurücknahme.
**H. Hanfeld,** Haselünne i. H.

---



**Stahlwaren-Handlung**
**F. Riepen,**
Witten,
Hauptstraße 21
empfiehlt
ihre Spezialitäten
**Messer, Scheeren**
billigst. Schleifen wird in gewohnter guter Weise ausgeführt.

---

**Sommersprossen,** 862

Mitesser, Flecken, Pusteln, Hautblüten und derartige Unreinheiten der Haut entfernt **Eau d'Altrona** (feinste flüssige Schönheitsseife) von **Carl Krell Chem.** in **Nürnberg**, rasch, sicher und gründlich. Seit 70 Jahren im Gebrauch und bewährt. à 60 u. 1.20 bei **Wilh. Hch. Köster,** Bahnhofstr.

---

In tausend Fällen bestätigt!
**Jede Flechte,**
Schuppen, auch die schmerzhafte, nässende, stets weiterfressende Art, selbst Bartflechte, sowie jeden Hautausschlag, beseitigt auch in den hartnäckigsten Fällen unbedingt sicher und schnell auf Nimmerwiederkehr.
**W. Sommer, Leipzig,**
278 Bayerischestr. 48.
Behandlungsvorschriften gratis und franco!

---

M.-G.-V.
**Liedertafel**
Witten.

Samstag, den 24. Januar cr., abends 8 Uhr beginnend:

**Geburtstagsfeier**
**Sr. Maj. Kaiser Wilhelm II.**
im Vereinslokale (kath. Ges.-Haus) bestehend in
**Konzert, Theater u. Tanz.**

Hierzu ladet Freunde und Gönner des Vereins ergebenst ein
**Der Vorstand.**

Entree für Nichtmitglieder 0,50 Mk., eine Dame frei. 864

---

Knappen-Verein
**Glückauf ⚒ Germania**
**Witten**
feiert am
Sonntag, den 25. Januar, von nachm. 5 Uhr an,
im Lokale des Wirts Rüping im Röhrchen den
**Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers**
durch 938
**Konzert, Theater u. Ball.**
Zur Aufführung gelangt:
**Dein Sohn wird mein Kücher sein.**
Schauspiel in 3 Akten.
Karten im Vorverkauf 50 Pfg., an der Kasse 60 Pfg.; eine Dame frei. — Zu zahlreichem Besuch ladet ein **Der Vorstand.**

---



**Schweine-Lade,**
**Heven.**

Außerordentliche
**General-Versammlung**
Sonntag, den 25. Jan. cr., nachm. 3 Uhr, bei Wwe. Hr. Wösthoff.

Tages-Ordnung:
1. Rechnungslage.
2. Vorstandswahl.
3. Verschiedenes.

Die General-Versammlung ist beschlußfähig ohne Rücksicht auf die Anzahl der erschienenen Mitglieder. **Der Vorstand.**

---

**Militaria,**
**Heven-Insel-Laake.**

Sonntag, den 25. Januar curr., nachmittags 3 Uhr:
**Zusammenkunft**
sämtlicher Jahrgänge
bei Witwe Heinrich Wösthoff. 958

---



**Fastnacht 1903.**
Fabriklager in
**Masken,**
**Kopfbedeckungen,**
**Scherzartikeln.**
**Nur Neuheiten.**
Vereine erhalten Vorzugspreise und werden nicht gebrauchte Kopfbedeckungen zum vollen Preis zurückgenommen. (843
**August Steinbeck,**
Witten, Bahnhofstr. 43.

---

Der
**Pionier-Verein**
feiert den
**Geburtstag**
Sr. Majestät des Kaisers
**am Sonntag, den 25. Januar**
anfangend 5 Uhr nachmittags,
im Vereinslokal „Zu den drei Kaisern" (A. Schildheuer)
durch
**Konzert, Theater und Ball.**

Die Kameraden erscheinen in Vereinsmütze.
Eintrittspreis für Nichtmitglieder im Vorverkauf 50 Pfg., an der Kasse 75 Pfg.
Hierzu ladet freundlichst ein (974
**Der Vorstand.**

---

Der
**Landwehr- u. Krieger-Verein**
**Heven, 1. Komp.**
feiert den
**Geburtstag Sr. Maj. d. Kaisers**
am Sonntag, den 25. Januar cr.,
im Vereinslokal durch
**Konzert, Theater u. Ball.**

Beginn des Konzerts nachm. 4 Uhr.
Entree für Nichtmitglieder für das ganze Fest 75 Pfg., im Vorverkauf 60 Pfg., Konzert allein 50 Pfg., Damen frei.
Zu dieser Feier ladet ergebenst ein
963 **Der Vorstand.**

---

**Der dramatische Verein „Heiterkeit"**
feiert am **Sonntag, den 25. Januar** seine diesjährige
**Kaisergeburtstagsfeier**
durch **Konzert, Theater und Ball.**
im Saale des Herrn **Lenzen, Fischerthal.**
Anfang 5 Uhr.
Karten im Vorverkauf 50 Pfg. an der Kasse 60 Pfg., sind zu haben beim Vereinswirt **M. Gerhardt,** Herrn Lenzen und bei sämtlichen Mitgliedern. — Damen frei.
Hierzu ladet freundlichst ein 968
**Der Vorstand.**

---

**Hôtel Belle vue, Bommern.**

**Kaisers-Geburtstags-Feier**
**Grosser BALL.**

Während der Tanzpausen **Theatralische Aufführungen.**
Anfang 4 Uhr. **Entree 50 Pfg.**
Hierzu ladet freundlichst ein 967
**H. Hildebrandt.**

---

Männ.-Gesang-Verein
**„Kaiserblume".**

Sonntag, den 25. Januar, im Vereinslokale Fr. Bormann nachmittags 5 Uhr anfangend:
**Kaisers-Geburtstags-Feier.**
zu welcher freundlichst einladet
965) **Der Vorstand.**

---



**Verein ehem. 13ler**
von Witten und Umgegend.

Sonntag, den 25. Januar curr., von nachmitt. 4 Uhr an, lokale des Herrn Friedr. Bosch (Zu den Hohenzollern):
**Kaisers-Geburtstags-Feier**
durch
Konzert, humoristische Vorträge und **Ball,**
unter gütiger Mitwirkung des Humoristen **Hugo Lange.**
Entree für Fremde im Vorverkauf 40 Pfg., an der Kasse 50 Pfg.
Um zahlreichen Besuch bittet
946 **Der Vorstand.**

---



**Landwehr-u. Kriegerverein**
Heven.

Antreten zum Kirchgang Sonntag, den 25. ds. Mts., ½10 Uhr in den Kompanielokalen.
Abmarsch pünktlich 10 Uhr.
959) **Der Vorstand.**

---

**Stadttheater-Ensemble in Witten.**
**(Borgmann's Theatersaal).**

**Freitag, den 23. Januar curr.**
Außer Abonnement! 848
Benefiz für die erste Anstandsdame **Margarethe Herrlich.**
**Das Volk wie es weint und lacht.**
Volksstück mit Gesang in 9 Bildern von Dr. Kalisch.
**Anfang 8 Uhr.**

---



M.-G.-V.
**„Rütli"**
**Bommern.**

Zur
**Kaisers-Geburtstagsfeier**
tritt der Verein am **Sonntag**, den **25. ds. Mts.**, vormittags 9 Uhr, am Vereinslokale zum **gemeinsamen Kirchgang** an.
Um zahlreiche Beteiligung, auch seitens der passiven Mitglieder wird gebeten.
Nachmittags 5 Uhr:
**Versammlung**
sämtlicher Vereine Bommerns zur Kaisers-Geburtstagsfeier im Lokale des Herrn **C. B. Brinkhoff.**
936) **Der Vorstand.**

---

**Marktpreise.**
Witten, 22. Januar 1903.

| | | |
|---|---|---|
| Weizen | 100 Kilogr. | 16,00 |
| Roggen | dto. | 14,00 |
| Gerste | dto. | 12,50 |
| Hafer | dto. | 14,00 |
| Kartoffeln | dto. | 6,00 |
| Butter | ½ Kilogr. | 1,20 |

Neuß, 2 Januar 1903.

| | | |
|---|---|---|
| Neuer Weizen | 100 Kilo Ia. | 15,60 |
| " " | dto. IIa. | 14,60 |
| Roggen neuer | Ia. 100 Kilogr. | 13,70 |
| " " | IIa. dto. | 12,40 |
| Hafer | dto. | 13,30 |
| Kartoffeln | p. 50 Kilo | 3,00—3,40 |
| Heu | 50 Kilogr. | 2,90—3,40 |
| Maschinenstroh | pr. 500 Kilo | 15,00 |
| Flegeldrusch | pr. 500 Kilo | 17,00 |
| Luzernerheu | per 50 Kilo | 3,80 |
| Raps | pr. 100 Kilo 1. Qual. | —,— |
| " | " 100 " 2. " | —,— |
| Aveel | 1. Qual. | —,— |
| Rüböl | pr. 100 Kilo in Partien von 100 Centner | 50,75 |
| Rüböl | pr. 100 Kilo faßweise | 52,25 |
| Gereinigtes Oel | pr. 100 Kilo 3 Mk. höher als Rüböl. | |
| Preßkuchen | pr. 1000 Kilo. | 90,0 |
| " | in kleinere Partien | 94,0 |
| Kleien | per 50 Kilo | 5,20 |

# Emaille-Haushaltungsartikel
## unter Preis, enorm billig.

Ebenfalls **sämtliche Haushaltungsartikel**, wie:

**Markt-Körbe, Reise-Schliesskörbe, Markttaschen aus Binsen und Leder, Kaffeemühlen, Zinn-Eimer und -Wannen, Ausklopfer, Tisch-Wachstuche,**

ferner **kleine Artikel**, als:

Brittania-Löffel, Gabeln, Solinger Stahlwaren: Messer, Scheren u. s. w.

**Zu und unter Einkauf, wegen vollständiger Aufgabe dieser Artikel.**

Sodann noch

## diverse Partiewaren

**unter Preis, enorm billig.**

Verkauf nur in meinem Souterrain-Abteil.

# Kaufhaus Becker

Inh.: **Gust. Becker** jun.

Hauptstraße 5. **Witten.** Hauptstraße 5.

(913

---

**Realgymnasium.**

## Die Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers

findet

**Dienstag, d. 27. Januar, vormittags 10½ Uhr,**

**in der Aula der Anstalt**

statt.

Die Behörden der Stadt, die Eltern der Schüler und die Freunde und Gönner der Anstalt ladet ergebenst ein (937

**Direktor Dr. Matthes.**

---

Der

**Turn-Verein**

**Durchholz-Vormholz**

feiert den

Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.

im Saale des Wirts Herrn **Richard Lütgehetmann** zu Durchholz **am 26. Januar 1903** durch

## Konzert, Theater,

turnerische Aufführungen

und

## BALL.

Zur Aufführung gelangt das neue Kriegsschauspiel:

**Die Heldin von Transvaal.**

Schauspiel in 4 Hauptakten mit

**lebenden Bildern und Prolog.**

**Entree:** Karten im Vorverkauf 75 Pfg., an der Kasse 1 Mark; zum Konzert für Herren 50 Pfg., Damen 30 Pfg.; zum Ball für Herren 75 Pfg. Jedes Mitglied hat eine Dame frei. Anfang des Konzerts 4 Uhr.

Für gute Speisen und Getränke, aufmerksame Bedienung wird bestens Sorge getragen der Vereinswirt Rich. Lütgehermann.

Es ladet freundlichst ein (933

Der Vorstand.

---

## Städtische höhere Mädchenschule.

**Die Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers**

findet **am Montag, den 26. Januar, nachmitt. 5 Uhr, in der Aula** statt.

Die städtischen Behörden und die Eltern der Schülerinnen beehre ich mich hierzu ganz ergebenst einzuladen. 943

**Dr. Zoellner**, Rektor.

---

## Bildungsverein, Bommern.

Gemeinschaftliche

## Kaiser-Geburtstagsfeier

am **Sonntag, den 25. ds. Mts** im **C. A. Brinkhoff**'schen Saale.

**Anfang punkt 5 Uhr.**

Eintritt frei. — Kinder unter 14 Jahren haben keinen Zutritt.

960 **Der Vorstand.**

---

**Freiwillige Feuerwehr, Heven,**

feiert den

**Geburtstag Sr. Maj. d. deutschen Kaisers**

**am Sonntag, den 25. Januar curr.,**

im Lokale des Herrn P. Mitz an der Krone durch

## Konzert, Theater u. Ball.

**Der Theaterteil wird unter Mitwirkung des hiesigen Theater-Vereins Heiterkeit ausgeführt.**

**Anfang 4 Uhr nachmittags.**

Karten im Vorverkauf 0,50 Mk., an der Kasse 0,75 Mk., eine Dame frei, für jede weitere eingeführte Dame 0,25 Mk.

Die Kameraden versammeln sich um 3 Uhr im Wachtlokal.

Die nicht uniformierten Kameraden wollen in Mütze, oder durch Vereinsabzeichen kenntlich, erscheinen.

Zum Besuch ladet freundlichst ein

934 **Der Vorstand.**

---

Verein. Landwehr- u. Garde-, Kriegerverein

**Witten.**

**Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers**

## Wilhelm II.

**am Sonntag, den 25. Januar**

**nach folgender Ordnung:**

Nachmittags ½3 Uhr: **Antreten zum Abholen der Fahnen.**

Nachmittags 4 Uhr:

**Beginn des Konzerts.**

**Kaiser-Toast etc.**

Nachmittags 6 Uhr:

**Theater-Aufführung und Gesangs-Vorträge.**

Abends 9 Uhr:

## Beginn des FEST-BALLES.

Die **Mitglieder** mit ihren **Angehörigen** haben freien Zutritt.

**Erwachsene Söhne** der Mitglieder zahlen 0,50 Mark, sowie eingeführte **Fremde** 1,00 Mark an der Kasse.

— **Kinder sind vom Ball ausgeschlossen.** —

Die Kameraden erscheinen in Vereinsmütze. (874

Die Musik wird ausgeführt von der **Merkert**schen **Kapelle.**

Es wird bestimmt erwartet, daß sämtliche Kameraden an dem Festzuge teilnehmen. Die Eingänge zum Festlokal bleiben bis zur Rückkehr geschlossen.

**Der Vorstand.**

---

## Erste grosse Weimar-Gedlotterie 1903.

Ziehung garantiert 3. und 4. Februar 1903.

Hauptgewinn **60000 Mk., 30000 Mk.** etc.

**4840** bare Geldgew., **ohne Abzug, 190000 M.** Lose zu Mk. 3.—

(Porto u. Liste 30 Pf. mehr) versendet: **A. Dinkelmann, Worms.**

Reichsbank-Girokonto. (Geschäftsgründung 1868) 728

Telegramm-Adresse: Lotteriebank Worms.

---

# Gebrüder Kaufmann, Witten, am Markt.

**Als besonders preiswert empfehlen wir in unserm Inventur-Ausverkauf**

## Kleiderstoffe (Englischer Geschmack)

1. **Kleiderstoffe, per Mtr. 40 Pfg.**
2. **Kleiderstoffe, per Mtr. 75 Pfg.**

(sehr geeignet für Haus- und Schulkleider).

Sämtliche Kleiderstoffe sind im Preise bedeutend ermäßigt, günstige **Gelegenheit zum Einkauf für Konfirmanden- und Brautkleider.**

961

Zweites Blatt.
Nr. 22. — 44. Jahrgang.

Rotationsdruck und Verlag
C. H. Krüger (H. Krüger) in Witten.

# Wittener Tageblatt

verbunden mit dem

Wittener Anzeiger.

Freitag,
den 23. Januar 1903.

Für die Herausgabe verantwortlich:
H. Krüger jr. in Witten.

## Neues aus aller Welt.

### Das Opfer eines Wilderers.

**Mainecourt** (Lothringen), 20. Jan. Der Ackerer Girard von hier war am Neujahrstage, wie schon gemeldet, auf der Jagd, kehrte aber nicht zurück. Infolge dieses mysteriösen Verschwindens war ein alter Wilderer, der in der Gegend wohlbekannte Ta elöhner Malbache, verhaftet und dann wieder auf freien F ß gesetzt worden. Am Sonntag wurde der Leichnam des Vermißten gefunden. Am Kopfe trug er eine schwere Schußwunde, welche von einem Revolver größeren Kalibers herrührt. Sachverständige versichern, daß es das Kaliber des französischen Ordonanz-Revolvers ist. Girard hatte vor kurzem einen heftigen Wortwechsel mit Malbache wegen eines Hasen gehabt. Man nimmt nun an, laut „Lothr. Ztg.", daß dieser ihm bei seiner Jagdpartie nachfolgte oder plötzlich beim Wildern auf ihn gestoßen ist. Der Hund ist auch nicht wiedergefunden worden, und man vermutet, daß das treue Tier dasselbe Schicksal wie sein Meister erlitt. Malbache ist flüchtig.

### Selbstmord eines Raubmörders.

**Colmar**, 20. Jan. Der Raubmörder von Bargheim, Schuh, hat sich in der Nacht auf Montag der irdischen Gerechtigkeit entzogen, indem er sich im Gefängnisse erhängte. Dabei muß er mit großer Hartnäckigkeit zu Wege gegangen sein. Er hat seine eiserne Bettstelle auf den Kopf gestellt und ist daran emporgeklettert, um das hohe Fenster erreichen zu können. Sein Bettuch hatte er zerrissen und knüpfte den daraus gewundenen Strick an den Fensterhaken an. Er soll noch auf einem Zettel an den Ersten Staatsanwalt beteuert haben, daß er an dem Raubmorde unschuldig sei. Nach allem, was festgestellt war, besteht jedoch kein Zweifel mehr an seiner Schuld.

### Ein Erfinderschicksal.

**Paris**, 20. Jan. Ingenieur Goubet, der Erbauer des ersten Unterseebootes, das seinen Namen trägt, ist, wie schon telegraphisch gemeldet, Donnerstag früh im Alter von etwa 60 Jahren in einem Privatkrankenhause gestorben, wohin er zehn Tage vorher gebracht worden war. Trotz seiner großen Schwäche verlor er erst zwei Stunden vor dem Ende das Bewußtsein, und in dem kurzen Delirium vorher murmelte er Sätze und zeichnete mit dem Finger geometrische Figuren in die Luft. So war er bis zum Ende von dem Gedanken an die Unterseeboote, die die Hoffnung seines Lebens und indirekt die Ursache seines Todes waren, besessen. Die Geschichte seines Lebens ist eine lange Erzählung von Hoffnungen und bitteren Enttäuschungen. Im Jahre 1857 fing man an, von seiner Erfindung zu sprechen. Die Frage der unterseeischen Schiffahrt war noch lange nicht gelöst. Goubet begab sich mit seinem Boot nach Cherbourg, tauchte damit unter, erschien wieder, tauchte wieder und ging zweimal unter dem Panzerschiff „Magenta" hindurch. Das war ein Erfolg und machte ihn berühmt. Damals schrieb Pelletan, der jetzige Kriegsminister, Artikel, in denen er die Regierung aufforderte, Goubets Patente anzukaufen, und eine offizielle Kommission begann mit Versuchen. Vor etwa einem Jahre kehrte Goubet von Toulon zurück, wo er zwei Jahre lang mit seinem kleinen Boot Versuche gemacht hatte in der Hoffnung, daß die französische Admiralität es schließlich annehmen würde. Am 19. September 1902 wurde der „Goubet" jedoch öffentlich versteigert. Der Erfinder hatte sich vor zehn oder zwölf Jahren geweigert, anderen Völkern seine Patente zu verkaufen, und nun war er vollständig ruiniert. Für 4500 Frcs. wurde das Boot verkauft. Seine Hoffnung war noch einmal aufgelebt, als Pelletan Marineminister geworden war, aber als sich auch jetzt die Verhandlungen zerschlugen, befiel den alten Mann eine tiefe Traurigkeit, die ihn bis zum Tode nicht verließ, und auch seinem Sohn und seinen Freunden gelang es nicht mehr, ihn wieder zu ermutigen. In der letzten Zeit hatte Goubet Verhandlungen mit einem englischen Syndikat angeknüpft, das seine Erfindungen ankaufte und verbesserte und das in kurzem mit dem Bau von Unterseebooten auf der Themse beginnen wird.

### Meuterei in russischen Gefängnissen.

In den Strafanstalten für Männer und Frauen in Odessa brachen große Revolten aus, die mit Hülfe von Militär unterdrückt werden mußten. Es kam zu mehrfachen blutigen Zusammenstößen, bevor die Exzedenten wieder zur Ruhe gebracht werden konnten. Die Vorfälle ereigneten sich am 15. und 16. d. M., doch ließ die russische Zensur erst jetzt die Nachrichten über die Grenze gehen:

**Odessa**, 20. Jan. Am 15. Januar brach unter den 600 im hiesigen Gefängnis Eingekerkerten ein offenbar von langer Hand vorbereiteter Aufruhr aus, der bei der Ausgabe des Mittagessens auf ein gegebenes Signal seinen Anfang nahm. Die Aufrührer zertrümmerten die Zellentüren, zerschlugen die Fenster, zerbrachen die Möbeln und befreiten die übrigen in den Zellen eingeschlossenen Gefangenen. Sodann verbarrikadierten sie die Korridore durch Bettsäcke und zerbrochene Möbel. Da die Versuche, die Unruhen auf gutlichem Wege zu beenden, sich als fruchtlos erwiesen, machte die Gefängniswache von der Waffe Gebrauch, wobei einer der Aufrührer getötet und ein zweiter verwundet wurde. Infolge des gefahrdrohenden Charakters des Aufruhrs sah sich der Gefängnisdirektor genötigt, sämtliche Ausgänge zu schließen. Der stellvertretende Stadthauptmann, welcher auf dem Schauplatze erschien, ließ das Innere des Gefängnisses mit zwei Kompagnien Militär besetzen, worauf die Ruhe wieder hergestellt wurde. Auch die folgende Nacht verlief ruhig. Am nächsten Morgen kam es indessen zu ähnlichen Auftritten in dem in einem gesonderten Gebäude belegenen Frauengefängnis, wobei das im Hauptgebäude befindliche Militär einschreiten mußte, welches mehrere Salven abgab. Hierbei wurde eine der Gefangenen getötet. Darnach war der Aufruhr beendet.

### 34 Stunden in der Höllochhöhle.

Aus Zürich schreibt man dem „B. L. A.": Dieser Tage wurde eine Anzahl junger Leute unter der Führung eines bekannten „Bergfex" der neu entdeckten Höhle Hölloch im Muotatal einen Besuch abstatten. Morgens um 9 Uhr wurde der Eingang der Höhle überschritten. Die Höhlenreisenden waren bepackt mit Proviant für mehrere Tage, mit Leitern, Stangen, Laternen und anderen für ein solches Unternehmen brauchbaren Gegenständen. Schon beim Betreten der Höhle zeigte es sich, daß sich an den tieferen Stellen infolge des Tauwetters Wasser in Höhe von einem Meter angesammelt hatte. Mit Hilfe von Leitern half man sich über dieses Hindernis hinweg und drang dann guten Mutes etwa 6 Stunden lang weiter in der Höhle aufwärts vor. Das immer höher ansteigende Wasser mahnte aber doch zur Rückkehr, und als man sich Abends auf die Distanz von einer halben Stunde wieder dem ursprünglichen Eingang genähert hatte, ergab sich, daß mittlerweile der Wasserstand eine Höhe von 4 Metern erreicht hatte und daß die Oeffnung der Höhle vom Wasserspiegel bis zur obersten Kante nur noch einen Raum von ungefähr 0 Zentimeter Durchschnitt zeigte. Man ließ sich aber dadurch den Humor nicht verkümmern; die Gesellschaft richtete sich für die Nacht in den obersten Partieen der Höhle, so gut es eben ging, ein und erwartete den Morgen. Die Situation war während der Nacht nicht besser geworden. Langsam, aber stetig stieg der unheimliche Wasserspiegel. Die Versuche, schwimmend den Ausgang der Höhle zu erreichen, erwiesen sich als erfolglos. In ihrer Not kamen die Eingeschlossenen auf den Gedanken, durch einen Brief, den sie einer wasserdicht schließenden Büchse anvertrauten, der Bevölkerung der Umgegend von ihrer gefährlichen Situation Kenntnis zu geben. Glücklicherweise gelang es, diese Büchse zur Höhle hinauszubefördern, wo sich inzwischen die nächsten Bewohner des Tales, um das Schicksal der Gesellschaft besorgt, angesammelt hatten. Der Brief brachte rasch Orientierung und, mit allerlei geeignetem Material ausgerüstet, versuchte nun eine Hilfsexpedition Rettung zu bringen. Am Abend konnten dann alle Teilnehmer nach 34 Stunden bangen Harrens aus ihrer fatalen Situation befreit und arg durchnäßt wieder an das Tageslicht gebracht werden.

## Humanität und Gerechtigkeit.

### Das siebente Buch Mosis.

Kautionsschwindeleien ärgster Art wurden den Kaufleuten Bernhard Völker und Hermann Haß zur Last gelegt, welche gestern der achten Strafkammer des Landgerichts I in Berlin aus der Untersuchungshaft vorgeführt wurden. Im verflossenen Frühjahre tat sich in der Gitschinerstraße ein Geschäft auf, welches sich nach dem vor dem Hause angebrachten Schilde als ein Stellenvermittelungs- und Vakanzen-Bureau. Herausgabe des wöchentlich erscheinenden Vakanzen-Anzeigers kennzeichnete. Die Inhaber dieses Bureaus waren die beiden Angeklagten. Da keiner von ihnen über Mittel verfügte, so verschafften sie sich solche durch Kautionsschwindeleien. Es zeigte sich, daß diese Spekulation auf die Vertrauensseligkeit der Stellensuchenden trotz aller Warnungen von außerordentlichem Erfolg begleitet war. Auf den Briefbogen der Firma prangte am Kopfe das Motto: „Humanität und Gerechtigkeit", und dies erweckte bei vielen Stellensuchenden Vertrauen. Die Angeklagten nahmen innerhalb weniger Monate acht verschiedene Leute aus allen Berufsklassen an, teils als Hausdiener, teils als Kassenboten oder Recherchere. Sie wurden allesamt außerhalb des Bureaus mit angeblichen Geschäftsgängen beschäftigt, deren Zweck sie nicht einzusehen vermochten, so daß selten ein Angestellter von der Existenz eines Kollegen eine Ahnung hatte. In allen Fällen gab es nichts. In allen Fällen mußten die Stellensuchenden Kaution stellen. Verlangt wurden 1000 bis 1500 Mark; konnte der Bewerber aber nicht so viel hinterlegen, so begnügten sie sich auch mit weniger. Im ganzen erbeuteten die Angeklagten gegen 9000 Mark, die sie für ihren Lebensunterhalt verbrauchten. Als die Katastrophe nach etwa 6 Monaten hereinbrach, war außer dem notdürftigsten Material und den Briefbogen mit der Ueberschrift: „Humanität und Gerechtigkeit" nichts vorhanden. Einer der Zeugen erzählte im Termine, daß er dem Angeklagten Völker mit Anzeige gedroht habe, als dieser eingeräumt hatte, daß er außer Hause sei, die Kaution zurückzugeben. Da habe Völker auf ein altes Buch gezeigt mit der Erwiderung: „Dies ist das siebente Buch Mosis, das verleiht mir geheime Kräfte; wenn Sie mich anzeigen, kann ich es bewirken, daß Sie innerhalb kurzer Zeit erblinden." Der Zeuge hat sich von der Erstattung einer Anzeige doch nicht abhalten lassen. Im Termine legten die Angeschuldigten ein offenes Geständnis ab und räumten ein, daß das ganze Geschäft auf Schwindel beruhte. Die Verteidiger mußten sich darauf beschränken, eine möglichst geringe Strafe zu erzielen. Der Gerichtshof verurteilte den Angeklagten Völker zu drei Jahren Gefängnis und 5jährigem Ehrverlust, den Angeklagten Haß zu anderthalb Jahren Gefängnis und dreijährigem Ehrverlust. Als die Verurteilten abgeführt wurden, ergingen sich die armen, von ihnen Betrogenen in lauten Verwünschungen. „Zehn Jahre hätten sie bekommen müssen!" rief man ihnen nach. — Die Leute hatten nicht unrecht.

## Zweites Konzert des Musikvereins.

Das zweite Konzert des Musikvereins war das reine Musikfest, sowohl in Bezug auf die Wahl des Programms wie auf die Aufführung. Schon daß der Chor von vornherein seinen Platz auf dem Podium genommen hatte, erhöhte den festlichen Glanz des Konzerts, und welch ein stattlicher Chor! Wir glauben nicht, daß der Chor jemals größer gewesen ist oder besser gesungen hat; das Stimmenverhältnis paßte außerordentlich gut, und die freudige Aufmerksamkeit auf den Stab des Dirigenten, die Hingebung, mit der alle Mitwirkenden der kleinsten Angabe des Herrn Musikdirektor Kreuzhage betreffs Ausdrucks des lyrischen Inhalts oder Nuancierung und Kraftschattierung des Tones folgten, spannte auch unwillkürlich die Aufmerksamkeit des Publikums und bürgte für eine gute Wiedergabe der in ihrer Art so verschiedenen Kompositionen. Von Händel über Brahms zu Wagner! Der Altklassiker, der moderne Klassiker und rein moderne Meister nebeneinander, jeder ein Genius in seiner Art! Der Versuch, eine schwer verständliche Komposition am selben Abend zweimal zu bringen, hat sich aufs glänzendste bewährt; Brahms wundervoll tief empfundenes und ebenso tief ergreifendes Schicksalslied packte augenscheinlich gerade beim zweiten Hören unser musikalisches Auditorium unwiderstehlich, und ich muß gestehen, daß mich jedesmal nach der herrlichen Einleitung beim Einsatze des Chors mit dem Aufschrei: „Doch uns ist gegeben, auf keiner Stätte zu ruhen," ein Schauer überlief, den ich nicht abschütteln konnte. Da fühlt man, wie eindringlich die Musik einen Text verdolmetschen und um wie vieles plastischer das lebendige Wort noch gestalten kann. Aber hier schien auch besonders der Chor sein ganzes können und der hochbegabte Dirigent seine ganzen künstlerischen Fähigkeiten zeigen zu wollen, und wir müssen sagen, daß uns die Komposition, selbst von größeren Chören vorgetragen, nie wahres aufgegangen ist.

Händels Te deum war eine glänzende Eingangsnummer; man hörte bei den ersten Accorden gleich den Händel heraus, wie er uns in seiner vollendetsten Komposition, dem Messias entgegentritt. Der letzte Chor: „Vor Dir Cherubim und Seraphim, von Ewigkeit zu Ewigkeit lobsingen sie von Dir," erinnert sogar ganz an das berühmte Alleluja aus dem Messias, und der Choral: „Und darum fleh'n wir", wirkte außerordentlich, und schließlich Wagners Apotheose des Hans Sachs war ein Kehrabzug des Abends, wie er nicht großartiger sein konnte. Wir müssen dem Chor und wiederum besonders seinem Leiter, der die Sachen mit ganzer Hingabe einstudiert haben muß, unsere unbedingte Anerkennung aussprechen. Glockenrein klangen selbst die schwierigsten Modulationen im Schicksalslied, im höchsten Glanze strahlten die Einsatzchöre und der Meistersingerschluß.

Wir hörten hier im vorigen Jahre Professor Heermann, und diesesmal war ein dem Namen nach wohl noch bekannter Geiger, Alexander Petschnikoff, als Solist zugezogen, was unwillkürlich zu einem Vergleich herausforderte. Wir wollen nicht entscheiden, wem von beiden wir den Vorzug geben würden. Unserem deutschen Empfinden steht der Klassiker Heermann näher, und im Slaven Petschnikoff bewundern wir wieder das hinreißende Temperament, die Leidenschaftlichkeit des Spiels, der der Spieler selbst vielleicht unbewußt nachjagt. Der wonnig weiche Ton des Herrn Petschnikoff, der geradezu sinnbetörend wirkt, kam besonders im Andante des Konzerts von Wieniawski und der Melodie von Tschaikowski zum Ausdruck, der erste und letzte Satz des Konzerts war für unser Empfinden zu unruhig und rasend gespielt, so daß einzelne unreine Stellen, namentlich am Schluß des ersten Satzes kaum vermeidbar waren. Sein Feuer, seine glänzende Technik rissen auch unser Publikum zum stürmischsten Applaus hin; warum spielte er nur nicht das Mendelssohn'sche Konzert? Wir glauben, die Frage zu lösen, wenn wir sagen, daß das Konzert des Polen Wieniawski mehr seinem eigenen Empfinden entspricht.

Das philharmonische Orchester aus Dortmund leistete unter Herrn Kreuzhages Leitung Hervorragendes. Die Begleitung der Tonwerke und der von Herrn Petschnikoff gespielten Solosachen hielt sich überall in den vorgesteckten Grenzen der Kraftentfaltung und Tongebung; der Schlußchor aus den Meistersingern verlangt soviel Macht des Orchesters, hier ist das Orchester vollständig dem Chor ebenbürtig und nur der allgemeine Wohllaut maßgebend.

Ganz hervorragend dirigierte Herr Kreuzhage Schuberts unvollendete Symphonie, dieses Meisterwerk von entzückendem Wohllaut; man meint die Feld- und Waldeinsamkeit mit ihrem tiefen Frieden, ihren Hirtenschalmeien und Sphärenklängen aus diesen Tönen herauszuhören, die das ganze Herz gefangen nehmen. Und dann die gigantische Meistersinger-Ouverture, dieses verschlingende Meer von Harmonie, in dem man schwelgt, bis die letzten gewaltigen Akkorde verhallt sind.

Und nun fragt man sich, wie ist es möglich, daß der Musikverein mit seinem kunstbegeisterten Dirigenten an der Spitze, seinem rührigen Vorstand, seinem vortrefflich zusammengesetzten Chor, wie wir hören, fortwährend mit pekuniären Schwierigkeiten zu kämpfen hat, die eine Aufführung, wie die gestrige, geradezu zu einer pekuniären Sünde machen, wie ist es möglich, daß er nicht mehr Unterstützung von seiten unseres musikalischen Publikums und besonders hochherziger Gönner findet, die ein Konzert, wie das besprochene, nicht zur Ausnahme, sondern zur Regel machen!

Fehlt vielleicht die äußere Veranlassung dazu? Die wollen wir hierdurch mit Freuden gegeben haben und hoffen nur, daß sie auf günstigen Boden fallen möge und das wird sie, wenn wir unser maßgebendes Publikum nicht verkennen.

## Aus Westfalen und Rheinland.

**Dortmund**, 20. Jan. In der letzten Sitzung der Theaterkommission wurde beschlossen, mit der Stadt Essen in Unterhandlungen zu treten wegen Engagements eines gemeinsamen Opern- und Schauspielensembles, und zwar unter einer Direktion. Der zu der Besprechung zugezogene Direktor Hofmann aus Köln empfahl diesen Vorschlag aufs wärmste. Die Entfernung zwischen Dortmund und Essen ist nicht als Hinderniß anzusehen, da die Fahrten, die die Künstler in Berlin, München und anderen Städten zu ihren Theatern zu machen haben, ebenso lang, zum Teil noch länger sind. Dazu kommt, daß das Essener Theater wegen der geringen Anzahl seiner Plätze (800) nicht in der Lage ist, Einnahmen zu erzielen, mit denen sich erste Kräfte engagieren lassen. Dortmund muß aber darauf bedacht sein, daß es gleich in der ersten Saison in seinem neuen Stadttheater (1200 Plätze) Einnahmefreies bietet, damit der erforderliche Zuschuß nicht allzu groß werde. Die Direktionsstelle soll ausgeschrieben werden.

* **Siegen**, 20. Jan. Von den maßgebenden Körperschaften wird jetzt wieder ein Plan erörtert, der die Einverleibung der Gemeinde Weidenau in die Stadt Siegen bezweckt. Siegen würde dadurch mit einem Schlage auf weit über 30000 Einwohner steigen und aus der oft schon als drückend empfundenen Zugehörigkeit zum Kreisverbande herauskommen. In Weidenau, das eine hochentwickelte Industrie hat, sind das Fehlen einer ausreichenden Wasserleitung, des Pflasters auf fast allen Gemeindestraßen, eines Schlachthauses und die unzureichende Beleuchtung gleichfalls oft gerügte Mängel. Zudem hängt Weidenau unmittelbar mit Siegen zusammen, und die Grenze der beiden Orte kann der Uneingeweihte nicht erkennen. Die Stadt Siegen wird es sich aber doch noch sehr zu überlegen haben, ob sie der geplanten Einverleibung zustimmen kann, denn wenn sie den neuen Ortsteil aller Vorteile teilhaftig machen will, welche sie genießt, so werden an die Steuerkraft ihrer Einwohner, die bereits stark in Anspruch genommen ist, große Anforderungen gestellt werden müssen.

* **Siegen**, 21. Januar. Vor ungefähr drei Jahren wurde das 7jährige Söhnchen des Kaufmanns K. Reifferath in der Frankfurterstraße vor der elterlichen Wohnung von der Eisern—Siegener Eisenbahn überfahren, indem es beim Spiel plötzlich aus dem unfriedigten Hausgarten heraustief und unter den gerade vorbeifahrenden Zug geriet, wobei ihm beide Beine abgefahren wurden. Die Eisenbahngesellschaft glaubte unter diesen Umständen die Zahlpflicht für den Unfall, an welchem sie keine Schuld trage, ablehnen zu müssen, doch entschieden zwei Instanzen zu Gunsten des Vaters, der Klage angestrengt hatte. In der Sitzung vom 19. d. M. hat nun auch das Reichsgericht die vorinstanzlichen Urteile bestätigt und die Eisenbahngesellschaft für haftpflichtig erklärt. Das Landgericht zu Arnsberg wird nunmehr über die Höhe der Haftsumme zu entscheiden haben, wenn beide Parteien sich nicht darüber einigen.

* **Minden**, 20. Jan. Vor einigen Tagen erschoß sich in einem Hildesheimer Gasthofe der 60 Jahre alte, aus Minden gebürtige Geschäftsreisende Schlinger. Schl. war seinerzeit ein hervorragender Beamter, der zuletzt in Wiesbaden Polizeidirektor gewesen ist, aber wegen dienender Schulden halber seine Entlassung hat nehmen müssen. Noch einmal blühte ihm das Glück, denn er wurde zum Bürgermeister einer Stadt gewählt. Als man dann aber von seinen vollständig derangierten Verhältnissen hörte, mußte er von dem Antritt des Bürgermeisterpostens Abstand nehmen. Seit der Zeit sank er von Stufe zu Stufe, bis er hier seinem verfehlten Leben ein Ende machte.

* **Duisburg**, 21. Januar. Der Oberbürgermeister Lehr wurde in der heutigen Stadtverordnetenversammlung auf Lebenszeit wiedergewählt. Die ihm angebotene Gehaltserhöhung von 2000 Mark lehnte er in Anbetracht der schlechten Zeitverhältnisse ab.

Goch, 17. Jan. Das Tagesgespräch in hiesiger Gegend bilden die Bohrversuche nach Steinkohlen. Es scheint laut „Niederrheinischer Volksztg." eine große Konkurrenz unter den Bohrgesellschaften usw. unter den der Oeffentlichkeit unbekannten Auftraggebern zu bestehen. Seit einigen Tagen werden fast ununterbrochen Materialien zu Bohrtürmen von der hiesigen Bahnstation aus abgefahren; das Aufstellen der Bohrtürme wird sehr eilig betrieben, ein Zeichen, daß jede Gesellschaft bestrebt ist, zuerst fündig zu werden. Augenblicklich ist man mit der Errichtung von Bohrtürmen in der Nähe unserer Stadt in Asperden, Hassum, Hülm und Gocherberg beschäftigt. Nachdem die Kreise Moers und Geldern mit bestem Erfolge auf das Vorhandensein von Steinkohlen bohrt worden sind, werden jetzt die Versuche an den verschiedensten Stellen im Kreise Cleve fortgesetzt.

**Elberfeld**, 18. Jan. Eine todbringende Ohrfeige versetzte der städtische Wächter Julius Hülsen II. in Bohwinkel in der Nacht zum 24. September vorigen Jahres dem Anstreicher Paul Leven. Hülsen stand daher vor dem Schwurgericht. In der Nacht zum 24. September hörte er in der Königstraße großen Lärm; zwei auf einer Fensterbank vor dem „Deutschen Kaiser" stehende Personen machten den Spektakel. Die Leute waren ihm bekannt, es waren Leven und der Zuschläger Peter Melles. Er forderte die beiden auf, sich ruhig zu verhalten und fortzugehen. Sie rempelten ihn sofort an, schließlich gingen sie aber doch ruhig weiter. Aber kaum zwanzig Schritte konnten sie gegangen sein, da begannen sie von neuem so großen Skandal zu machen, daß Hülsen ihnen nachging. Mit unanständigen Schimpfworten und schweren Drohungen wurde er empfangen. Darnach gingen sie weiter. Unterdessen hatte sich der Schaffner Wilhelm Isleib von der Schwebebahn der Gruppe genähert. Hülsen rief ihn zum Zeugen an. Leven scheint das gehört zu haben, denn er kam zurück und ging mit erhobener Hand auf Hülsen los. Da versetzte Hülsen ihm mit der flachen Hand eine Ohrfeige, Leven flog drei bis vier Schritte zurück und fiel dann leblos zu Boden. Melles versuchte mehreremale ihn aufzuheben, da er aber stark betrunken war, fiel er jedesmal wieder mit ihm um. Auf Veranlassung des Isleib faßte dann Hülsen den immer noch Bewußtlosen unter die Arme und zog ihn in den Straßengraben. Zu demselben Augenblick wurde Feuer geblasen. Hülsen knüpfte Leven noch den Halskragen los, legte ihm einen Hut unter den Kopf und lief dann nach der Brandstelle. Nach Löschung des Brandes, ungefähr dreiviertel Stunde nach dem ersten Vorfalle, kam Hülsen zurück. Leven lag noch immer bewußtlos da, wenn auch in anderer Lage, auf ihm lag in festem Schlafe Melles. Nachdem er diese wieder ordentlich hingelegt hatte, holte er seinen Bruder, der auch Wächter in Bohwinkel ist, und den Wachtmeister Wagner hinzu, und schließlich wurden Leven und der sinnlos betrunkene Melles zur Polizeiwache gebracht, ersterer auf einer Tragbahre. Der hinzugerufene Arzt konnte nur den Tod des Leven konstatieren. Die Leichenöffnung ergab, daß der Tod infolge eines Blutergusses in die Schädelhöhle und dadurch hervorgerufener Gehirnlähmung eingetreten war. Hülsen, dem von seinem Vorgesetzten, dem Bürgermeister, ein gutes Zeugnis ausgestellt wurde, schützte Notwehr vor; er habe, sagte er, nachdem man ihm vorher schon mit dem Messer gedroht habe, angenommen, daß Leven einen ernsten Angriff auf ihn beabsichtige. Die Geschworenen waren der Meinung, daß der Angeklagte in Notwehr gehandelt habe, beziehungsweise der Meinung sein konnte, ein ernster Angriff seitens des Leven stehe ihm bevor. Sie verneinten daher die Schuldfrage und das Gericht erkannte somit auf Freisprechung.

**Solingen**, 20. Jan. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich heute Abend gegen ½6 Uhr in einem Garten des Kommerzienrats Coppel. Der Gärtner Großjahn, der mit dem Beschneiden der Bäume beschäftigt war, stürzte aus beträchtlicher Höhe zur Erde und erlitt außer Arm- und Beinbrüchen einen schweren Schädelbruch. — Das 8 Monate alte Kind der Eheleute G. in der Maltheserstraße, das dieser Tage durch Ziehen an der Tischdecke einen Kaffeekessel umriß, so daß sich der siedende Inhalt über seinen Körper ergoß, ist den erlittenen schweren Brandwunden erlegen.

**Düsseldorf**, 16. Jan. Der hiesigen Polizei gelang es, laut „Düss. Generalanz.", einen Fuhrknecht, einen Kaufmann und einen Schreiner festzunehmen, die in Barmen, Hagen, Haan, Elberfeld, M. Gladbach, Ratingen und Düsseldorf eine Reihe von Ladendiebstählen verübten. Die Spitzbuben arbeiteten zunächst nach folgendem Trio: Zwei von ihnen gingen in den Laden, angeblich um Einkäufe zu besorgen. Dann trat der dritte bettelnd ein, wobei die beiden zuerst Eingetretenen auftrafen, was sie bekommen konnten und die Flucht ergriffen. Der Bettler, der dann die Aufmerksamkeit des Geschäftsinhabers für einige Augenblicke auf sich gelenkt hatte, blieb ganz ruhig zurück. Die Beute der Gesellschaft bestand in Ladenkassen, Wollenstoffen, Kleidern und Schuhen. Wie sich bei der Einlieferung der Diebe ergab, wurden zwei von ihnen auch wegen sonstiger Vergehen gesucht.

**Düsseldorf**, 19. Jan. Eine sonderbare Töff Töff-Fahrt. In der Nacht zum 23. Oktober fuhr hierselbst der Ingenieur Paul Schumann mit einem Automobil in polizeiwidrigem Tempo durch die Grafenadolfstraße. Als er auch auf den Anruf eines Polizeibeamten die Fahrart nicht mäßigte, schwang sich dieser auf die Maschine, und nun ließ Sch. letztere in tollster Fahrt durch die genannte Straße sausen. Der Schutzmann mußte sich am Mantel des Automobilenkers festhalten, um nicht herunterzufallen; er bat den Sch., kein Unglück anzurichten, da er (der Beamte) Familienvater sei. Die „wilde Jagd" brachte gestern dem Herrn Ingenieur die ihm gebührende exemplarische Strafe; die Strafkammer verurteilte ihn zu einem Monat Gefängnis und 70 Mk. Geldstrafe.

**Kölu**, 16. Jan. Eine Dame kam dieser Tage, als sie morgens von einem Kirchgange nach Hause zurückkehrte, in gefährlicher Weise zu Fall. In der Nähe ihrer Wohnung glitt sie beim Heruntergehen vom Bürgersteig aus und fiel zur Erde, wobei sie mit den Füßen in den am Trottoir angebrachten Kanaleinfluß geriet. Ein gerade des Weges kommender Herr nahm sich ihrer an und befreite sie unter Beistand ihrer sie begleitenden Tochter nach einiger Mühe aus ihrer üblen Lage. Die Bedauernswerte hatte sich eine heftige Verstauchung und Quetschung der Füße zugezogen.

* **Köln**, 17. Jan. Als auf dem städtischen Pumpwerk zu Bayenthal mehrere Männer damit beschäftigt waren, mit einem Flaschenzuge alte Rohre aus einem Brunnen herauszuheben, schlug plötzlich der Flaschenzug mit dem schweren Gestell um und fiel auf einen der Arbeiter aus Bayenthal. Der Bedauernswerte, der außer einem Schulter- und Beinbruch noch schwere Verletzungen am Kopfe davongetragen hatte, wurde nach dem St. Joseph-Hospital in Bayenthal gebracht.

* **Köln**, 17. Jan. Bei der Firma Eugen Julius Poll in Ehrenfeld streikten sämtliche Arbeiter wegen Lohnstreitigkeiten. Die genannte Firma hat das sogenannte Akkordsystem eingeführt, welches bei der Auszahlung am 15. dieses Monats zum ersten Male angewandt wurde. Da die Arbeiter sich durch dasselbe für stark benachteiligt hielten, traten sie in den Ausstand.

# Witten und Umgegend.

Witten, 23. Januar.

K — Wir wollen nicht verfehlen, nochmals auf die heute Abend stattfindende **Benefiz-Vorstellung** für Fräulein Herrlich aufmerksam zu machen. Es wird das Volksstück „Das Volk, wie es weint und lacht" gegeben. Wir haben schon auf die Vorzüge des Stückes hingewiesen und können den Besuch der Vorstellung nur empfehlen.

P — Der **Wohltätigkeitsbazar zum Besten der inneren Ausstattung des Marienhospitals wird nach den Berichten der einzelnen ausführenden Kommissionen recht großartig werden.** Neben all dem Schönen, das zur leiblichen Erquickung dient, wird in besonders reichem Maße für angenehme und gediegene Unterhaltung gesorgt werden. Erste Kräfte haben ihr bestes Können in den Dienst der guten Sache gestellt. Da auch dem Humor in würdiger Weise reichlich Rechnung getragen wird, so werden die Besucher in jeder Weise zufrieden gestellt. Mit dem Verkauf von Dauerkarten à 1 Mk. ist bereits begonnen, und es läßt sich nach dem bisherigen Absatze eine allgemeine große Beteiligung erwarten.

r — **Ein Opfer des Eissports** wäre gestern bald ein 15jähriges Mädchen auf dem Hammerteich geworden. Dasselbe wurde plötzlich mit einer Eisscholle fortgetrieben und in's Wasser geschleudert. Der Färbermeister der Waschanstalt in der Borbeck hatte den Vorgang bemerkt, es gelang ihm das Mädchen mittels einer Eisenstange an das Ufer zu ziehen.

m — Ein Kostgänger aus der Wullenstraße **entwendete** seinem Schlafkollegen einen Lohnzettel über 46 Mk. Der Spitzbube erhob sodann den Lohn bei dem in Annen liegenden Werke, auf welchem der rechtmäßige Eigentümer des Lohnes arbeitet. Der Annener Polizei gelang es aber bald, den Gauner zu erwischen und ihn hinter die schwedischen Sardinen zu bringen. Der größte Teil des Geldes fand sich noch bei ihm vor.

A — Zum Tragen seines **Musterkoffers** nahm sich gestern Nachmittag ein Geschäftsreisender einen Gelegenheitsarbeiter am Bahnhof Ost. Als er in der Johannisstraße ein Geschäftslokal betrat, übergab er seinen Regenschirm dem Arbeiter mit der Weisung, vor dem Lokal zu warten, bis er zurückkehre. Als der Reisende wieder die Straße betrat, war der Arbeiter mit dem Schirm **verschwunden.** Alles Suchen nach ihm war vergebens.

s — Einen bösen Vetter hat ein Anwohner an der Crengeldanzstraße. Er weilte seit einigen Tagen hier zum Besuch und benutzte die Abwesenheit der Ehefrau seines Vetters dazu, eine Uhr zu stibitzen und mit der Beute zu verduften. Die Uhr wurde aber bald vermißt und auch das Verschwinden des Spitzbuben bemerkt. Am Bahnhof Langendreer wurde der liebe Vetter verhaftet.

n — **Angerempelt** wurden vorvergangenen Abend zwei junge Leute von ein paar Stromern in der Nordstraße, welche von ihnen Geld verlangten. Als Leute hinzukamen, suchten die beiden Strolche das Weite.

A. — **Beschwindelt** wurde ein hiesiger Wirt von einem Logisgast um eine größere Logierschuld. Die dem Schwindler überreichte Rechnung ließ er mit der Randbemerkung zurück: „Diesmal waren Sie der Dumme."

s — **Erbrochen** wurde vergangene Nacht das Schrottlager des Händlers Sch. an der Hauptstraße und daraus zwei zum Versand verpackte Säcke mit 42 Kilogramm Messing im Werte von 70 Mk. und 60 Kilogramm Röhrenblei im Werte von 15 Mk. entwendet. Von den Spitzbuben fehlt jede Spur. Das Blei war in einen Zementsack, das Messing in einen Getreidesack verpackt.

# Telegramme.

### Eine Kritik.

**München, 23. Jan.** Die „Münch. N. N." schreiben mit Bezugnahme auf die Vorgänge im Reichstage: „Es bleibt dabei, ein Monarch, der unausgesetzt seine eigene persönliche Meinung in den Streit des Tages hineinwirft, entäußert sich damit der Unangreifbarkeit seiner Stellung, er begibt sich des Vorrechts, daß ihm nicht nur seine Geburt, sondern auch sein edles Wollen verleiht, über allen zu stehen, für alle zu wirken, er zwingt die öffentliche Kritik heraus, und wer diese Kritik unterdrücken will, der steuert auf die Ungerechtigkeit und Gesetzlosigkeit."

### Sozialdemokratische Versammlungen.

**Berlin, 23. Januar.** Gestern abend fanden in Berlin und den Vororten 32 von Sozialdemokraten einberufene Versammlungen statt, die zahlreich besucht waren. Zur Erörterung gelangten die letzten Vorgänge im Reichstage, doch wurden keine Resolutionen gefaßt.

### Der Parlamentarismus in Oesterreich.

**Berlin, 23. Januar.** Aus Wien wird gemeldet: Nunmehr hat auch die christlich-soziale Partei einen Dringlichkeitsantrag auf Herstellung eines Gesetz-Entwurfs zur Aenderung der Geschäftsordnung des Reichstages eingebracht, da, wie es in der Begründung heißt, der gegenwärtige Zustand den Unwillen der gesamten Bevölkerung und das Gespött der Feinde Oesterreichs hervorgerufen habe.

### Der Streit mit Venezuela.

**London, 23. Jan.** Eine in London eingegangene römische Meldung besagt, daß zwischen den drei in der Venezuela-Angelegenheit beteiligten Mächten ein erneuter Meinungsaustausch über die Blockade stattfinden solle. Die drei Mächte sind vollständig einig, daß die Blockade nicht aufzuheben sei. Nach einem weiteren Telegramm beschlossen die Mächte, die Blockade nicht vor dem Stattfinden der Konferenz aufhören zu lassen. Wenn Venezuela ganz ehrlich sich gewillt zeige, ihre Ansprüche zu befriedigen, würde natürlich so bald wie tunlich die Aufhebung der Blockade erwogen werden.

**Washington, 23. Jan.** Den italienischen Untertanen in Caracas wurden, da sie jede Beteiligung an der Zwangsanleihe des Präsidenten Castro verweigerten, die Geschäfte geschlossen und polizeilich bewacht. Castro meinte: „Hier sind wir Herren, trotz der Kriegsschiffe!" Die deutsche Firma Blohm zahlte 50000, Konsul Valentiner 20000 Bolivares als Beitrag für die Anleihe.

Die letzten Nachrichten aus Maracaibo berichten, daß der Kommandant in Sankt Juan einen Aufruf an die Bevölkerung erlassen und alle Wehrpflichtigen zum aktiven Dienst herangezogen, um die deutsche Invasion zurückzuschlagen. Wie es heißt, sind die Forts von Sankt Carlo vollständig zerstört und die Ortschaft zum größten Teile eingeäschert.

Die deutschen Kriegsschiffe setzen die Beschießung ohne Unterbrechung fort. Die Tragweite der venezolanischen Geschütze hat sich als ungenügend erwiesen. General Becio, Kommandant des Forts, hat großen Heldenmut an den Tag gelegt. Die Zahl der Verwundeten und Toten ist groß. In der letzten wird noch berichtet, daß der „Panther" in die Bai von Maracaibo eingedrungen ist. Die beiden Kreuzer konnten jedoch nicht folgen da deren Tiefgang zu groß ist.

### Unheimlicher Fund.

**Berlin, 23. Januar.** Wie die Morgenpost aus Paris meldet, entdeckte die Polizei im Stalle eines Schuhmachers in dem Vororte Ivry unter Stroh eine ganz verweste Frauenleiche. Der Verhaftete gestand, daß er im November vor. Jahres seine Geliebte gemordet und die Leiche versteckt habe. Die eigene Tochter der Ermordeten soll der Beihülfe an der Tat verdächtig sein.

### Große Kälte in Oesterreich

**Berlin, 23. Jan.** Einem Telegramm aus Wien zufolge herrscht dort andauernd strenge Kälte. Zahlreiche mangelhaft bekleidete Leute erkrankten, sodaß in den Spitälern Ueberfüllung vorhanden ist. Viele Obdachlose erfroren auf der Straße.

### Der Fall Löhning.

**Berlin, 23. Jan.** Die „Nat.-Ztg." veröffentlicht folgende Zuschrift:

„Berlin, 22. Jan. Der Finanzminister Frhr. von Rheinbaben hat in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 20. d. Mts. erklärt, daß er gar **nicht gewußt habe, daß es sich um die Tochter eines Feldwebels handelte.** Diese Behauptung ist für die Beurteilung meiner Pensionierungsangelegenheit von gar keiner Bedeutung. Jedenfalls hat der Minister gewußt, daß es sich um die Tochter eines Subalternbeamten handelte. Es verbleibt dabei, daß kaum acht Tage nach meiner Verlobung der Kommissar des Ministers mir wegen meiner Verlobung die Pensionierung anheimstellte, daß er sagte, der Minister sei über seine Verlobung erzürnt, es seien verschiedene anonyme Denunziationen dem Minister zugegangen, dieser wolle, daß ich meine Pensionierung nachsuchte und daß der Kommissar dabei auf ähnliche Fälle bei Regierungspräsidenten hingewiesen hat. Es verbleibt dabei, daß mir der Oberpräsident v. Bitter nach wiederholter Rücksprache mit demselben Kommissar des Ministers erklärte, daß ich durch meine nicht standesgemäße Verlobung mich als Provinzial-Steuerdirektor in Posen unmöglich gemacht habe, wogegen die mir vorgeworfenen Aeußerungen zur Polenpolitik den Hals mir nicht brechen könnten.

Löhning,
Geheimer Oberfinanzrat
und Provinzial-Steuerdirektor a. D."

### Zum Tode des Landrats v. Willich.

**Berlin, 23. Jan.** In der „Nat.-Ztg." liest man: „Mit tiefem Bedauern werden viele Leser erfahren haben, daß Landrat Dr. v. Willich in Birnbaum gestern plötzlich gestorben ist. Der schmerzliche Eindruck wird durch die weitere Meldung verstärkt, **daß Willich sich erschossen hat.** Seinen Freunden war bekannt, daß er sich seit längerer Zeit in hochgradiger nervöser Erregung befand. Einer der eifrigsten Vorkämpfer des Deutschtums in den Ostmarken, ein innerlich vornehmer Mann, ein liebenswürdiger Mensch ist in ihm dahingegangen. Die hiesigen Leiter des Ostmarkenvereins werden sich zu der Bestattung nach Birnbaum begeben. Der Gesandte für Peking, Herr Mumm von Schwarzenstein, dessen Nichte Frau v. Willich ist, war gestern auf die Nachricht von dem Todesfall von hier nach Birnbaum gereist."

**Berlin, 22. Jan.** Die **Hofjagd im Grunewald,** die im Laufe des Januar stattfinden sollte, ist abgesagt worden. Im Grunewald soll überhaupt keine Hofjagd mehr veranstaltet werden, da ein Teil des Wildes nach anderen Waldungen überführt werden und der Rest in einem zehn Jagen umfassenden Gehege beim Jagdschloß Grunewald untergebracht wird. — In der heutigen Stadtverordnetenversammlung fand die Einführung des neugewählten Bürgermeisters Reicke statt. Oberbürgermeister Kirschner überreichte ihm mit einer Ansprache seine Bestallungsurkunde und verpflichtete ihn durch Handschlag für sein neues Amt.

**Wilhelmshaven, 23. Jan.** Der **Raubmord an Bord des deutschen Stationsschiffes „Loreley"** in Athen gelangt am heutigen Freitag vor dem Wilhelmshavener Kriegsgericht zur Verhandlung, und damit wird eine Tat ihre Sühne finden, die in der Geschichte unseres Heeres und unserer Marine wohl kaum ihresgleichen hat. Die „Loreley", sonst in Konstantinopel stationiert, lag zur Ausbesserung in Athen. Nur ein Wachkommando war an Bord, die übrigen Mannschaften und die Offiziere waren in der Stadt untergebracht. In der Nacht zum Sonntag, den 16. November, hatten Unteroffizier Biedritzki und Matrose Kohler die Wache. B. schlief, und da kam K. der Gedanke, die Schiffskasse, die er voll Gold gesehen, zu berauben. Bei dem Versuch, die Kasse zu sprengen, wurde B. munter. K. sah sich entdeckt, und um den Zeugen seiner Tat unschädlich zu machen, erstach er ihn. Die Leiche warf er ins Wasser, ebenso die Kasse, die er nicht hatte öffnen können. Er selbst floh, um die Polizei auf eine falsche Fährte zu lenken. Doch bald wurde es klar, daß nur K. den Mord verübt haben konnte. K. hatte sich inzwischen in eine Höhle geflüchtet, aus der aber Hunger ihn trieb. Er wurde festgenommen, verhört und später nach Wilhelmshaven gebracht, wo er nun vor seinen Richtern steht.

**Bremerhaven, 22. Jan.** Der hiesige Fischereidampfer „Kommandant" ist von seiner Fangreise in der Nordsee bisher nicht zurückgekehrt. Es ist wahrscheinlich, daß der Dampfer mit seiner Besatzung von zehn Mann untergegangen ist.

* **Frankfurt a. M., 21. Jan.** Heute früh 5 Uhr wurde ein Arbeiter namens Brot aus Bitzel auf dem Staatsbahnhof in Eschersheim von einem Zug überfahren. Er sprang, als der Zug noch im Fahren war, ab, stürzte hin und kam unter die Räder, welche ihm über den Leib gingen, sodaß der Tod sofort eintrat.

**Frankfurt a. M., 22. Jan.** Gestern Abend gab die Haushälterin Auguste Breu auf ihre hier in Stellung befindliche Schwester 5 Revolverschüsse ab. Ein Schuß traf die Brust und zwei den Rücken der Schwester und verursachten leichte Verletzungen. Der Grund zu dem Attentat sollen Streitigkeiten gewesen sein. —

**Frankfurt a. M., 22. Januar.** Infolge von seit einiger Zeit vorgekommenen **Veruntreuungen von Sendungen in Eilgutzügen** wurden gestern plötzlich durch Kriminal- und Bahnbeamte bei Eisenbahnbediensteten Haussuchungen vorgenommen. Man fand eine große Anzahl Cigarren und Weinflaschen, welche von der Plünderung einer Vogtländer Sendung herrührten. Ein Bahnbeamter wurde verhaftet.

* **Berleburg, 21. Jan.** Soviel bis jetzt festgestellt werden konnte, hat der verhaftete Stadtkassenrendant Homrichhausen ca. 11 000 Mark **unterschlagen.** Er stand vor der Pensionierung; die Unterschlagungen wußte er durch Verschleierung der Bücher geschickt zu verbergen.

**Wien, 22. Jan. Ein Drama aus dem Leben,** wie es ergreifender nicht gedacht werden kann, hat sich hier abgespielt. Der Finanzoberaufseher Knische hat seine beiden 3 und 1½ Jahre alten Söhne an einem Fensterriegel und sich selbst an der Türklinke erhängt — eine Stunde vor seiner Trauung. Er hatte seine erste Frau an Schwindsucht verloren. Die Wirtschaft mit den kleinen Kindern brachte den Mann zur Verzweiflung. Da riet man ihm, eine Witwe mit etwas Geld zu heiraten; er willigte ein, beobachtete aber die zukünftige Mutter seiner Kinder genau und entdeckte bald, daß ihr die Kinder der Verstorbenen Widerwillen einflößten. Er wurde immer verschlossener und niedergeschlagener. Am Tage der Trauung schickte er die Magd fort, worauf er die fürchterliche Tat beging. Man fand alle drei tot und bereits erstarrt auf. Einem Freund schrieb K., daß er sich und die Kinder töte, weil er „die Wirtschaft satt habe . . ."

**Kiew, 21. Jan.** Vorgestern entstand in der Kirche des hiesigen Gouvernementsgefängnisses während des Gottesdienstes ein **Streit** unter den internierten schweren Verbrechern. Es kam zu einem Handgemenge, bei welchem 3 Arrestanten verwundet wurden. Das Personal der Gefängniswache stellte die Ruhe wieder her.

# Stadtverordneten-Verhandlungen

am 15. Januar 1903.

Zu Punkt 1 erfolgt die Einführung und Verpflichtung der neuen Stadtverordneten.

Zu Punkt 2 wird Herr Generaldirektor Schumann als Stadtverordneten-Vorsitzender wiedergewählt, die Wahl des stellvertretenden Vorsitzenden indes bis zur nächsten Sitzung vertagt.

Zu Punkt 3 erfolgt die Neuwahl der Finanzkommission bis Ende März 1904.

Zu Punkt 4 erfolgt die Neuwahl der Marktdeputationsmitglieder.

Zu Punkt 5 wird ein Abkommen mit dem Postfiskus genehmigt, betr. Erstattung von Kosten bei unterirdischen Kabelanlagen.

Zu Punkt 6 werden die erforderlichen Mittel für die Errichtung des Gewerbegerichts genehmigt.

Zu Punkt 7 wird die Zulassung der Feuerversicherungsgesellschaft „Konkordia" in Hannover zur hiesigen Sparkasse gutgeheißen.

Zu Punkt 8 erfolgt die Niederschlagung von 1998,75 Mark Gemeindesteuer aus 1901 bei 230 Restanten.

Zu Punkt 9 werden 36,75 Mk. Gemeindesteuer aus 1902 niedergeschlagen.

Zu Punkt 10 wird die Niederschlagung von 30,20 Mark Gemeindesteuer aus 1902 genehmigt.

Zu Punkt 11 wird die Niederschlagung von 31,68 Mark Gemeindesteuer aus 1902 gutgeheißen.

Der Stadtv.-Vorsitzende: G. Schumann. Der Schriftführer: Adolphs.

## Gottesdienst der jüdischen Gemeinde.

Freitag abend 5 Uhr. Samstag morgen 9½ Uhr.


**Zwangs-Versteigerung.**
Samstag, den 24. dss. Mts., Vormittags 11 Uhr verkaufe ich in Wannen beim Wirt Küping:
**2 Faß Bier,**
sodann um 12 Uhr Mittags beim Wirt Von der Höh in Heven:
**1 Schwein,**
öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung. 930
Schnier, Gerichtsvollzieher in Witten.

**Fleisch-Verkauf.** 971
Samstag, den 24. Januar, von mittags 1 Uhr ab findet auf hiesigem Schlachthof der Verkauf des Fleisches von mehreren minderwert. Kühen und Schweinen statt.
Die Schlachthof-Verwaltung.

**Bank- und Sparkassen-Gelder**
zu 4—4¼% besorgt
959) D. Kraemer.

Eine schöne, herrschaftliche
**Wohnung**
(abgeschl. Etage) 4—6 Zimmer, in Heven gelegen, per 1. Mai zu vermieten. Näheres in der Geschäftsst. des Witt. Tagebl. (954

**Schöne Wohnung**
von 4 Zimmern mit allem Zubehör, auch Garten, in einem best. Hause per baldigst an eine ruhige Familie oder einzeln stehende Personen billig zu vermieten.
Bewerbungen u. K. O. 980 an die G. des Witt. Tgbl.

**Wohnung**
von 2 Zimmern 1. Etg., per 1. Mai zu vermieten. 14927
Wo, sagt die Gschst. d. Witt. T.

**Stadttheater.**
In Vorbereitung:
**Es lebe das Leben!**
Neuestes Werk von Hermann Sudermann.

**Ein Haus** mit Stall und Hofraum verziehungshalber zu verkaufen.
859) Brückstraße Nr. 17.

Großes Ladenlokal 845
in best. Lage am Langendreer Bahnhof, zu jedem Geschäft geeignet, besonders zu Manufaktur, ist sofort oder später zu vermieten oder zu verkaufen. Auf Wunsch kann das Lokal geteilt werden. Näher: Josef Dodt, Langendreer, Kaiserstr. 188.

Herrschaftliches
**Einfamilien-Haus**
mit Garten zu vermieten. 895
Näheres in der Gschft. d. W. T.

Auf 1. Mai ist eine schöne
**abgeschlossene Etage**
von 5 Zimmern zu vermieten.
Näheres bei
Hermann Bormann, Buchhandlung.

**Abgeschlossene Etagen,**
vier, fünf und sechs Zimmer, mit allen Bequemlichkeiten, in der Friedrichstraße, April oder Mai zu vermieten. Möller,
571) Lümmerstraße 10.

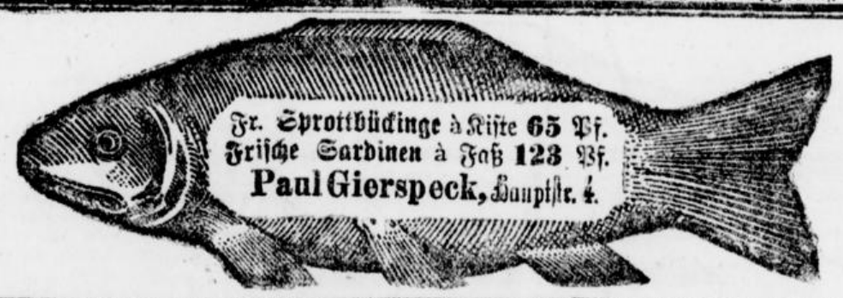
Bessere, abgeschlossene 427
**Wohnungen**
zum 1. Mai und später wieder zu haben.
Gebr. Grünwald.

**Schöne Wohnung**
v. 2 geräumigen Zimmern an ruh. Leute p. sofort od. 1. Mai zu verm. 966 Untertrone 1.

**2 Wohnungen**
je 3 Zimmer, 1. Etag., per 1. Mai zu vermieten. 962
Kleinekorte, Münzstr. 15.

**Eine schöne Wohnung**
bestehend aus 3 Zimmern, in der 2. Etage und 2 Zimmer in der 3. Etage ist auf sofort oder später zu vermieten. (942
Ardeystraße 10.

In besserem Hause 1. Etage
**möbl. Zimmer** 936
mit Pension zu 31 Mk. zu haben. Wo sagt die Gschft. des W. T.




Verziehungshalber eine
**Wohnung**
von 3 Zimmern per sofort oder 1. Mai zu vermieten. Näheres in der Geschft. des Witt. Tgbl. (950

Schöne Wohnung, 1. Et., abgeschlossen, mit Balkon, bestehend aus 5 geräumigen Zimmern und event. 1 Bodenzimmer, zum 1. Mai zu vermieten. Verw. Frau Nanny Bormann, Breitestr. 37. (852

Eine Parterre- oder 1. Etagen-Wohnung
von je 4 Zimmern mit Lagerraum und Werkstelle per 1. Mai zu vermieten. Näheres in der Geschft. des Wittener Tagebl. (868

Einige schöne, abgeschlossene
**Etage, (parterre)**
mit allen Bequemlichkeiten umzugshalber sofort zu vermieten. (878
Näh. Körnerstr. 24, parterre.

Schöne Wohnung
5 Zimmer, 1 Mans., abgeschl., mit Balkon, z. 1. Mai, sow. 3 Zimmer z. 1. Febr. zu vermieten. Näh in der Gschft. d. Wittener Tagebl. (611

**Eine Wohnung**
von 2 Zimmern per 1. Februar an ruhige Leute zu vermieten. Wo, sagt die Geschft. des W. Tgbl. (826

**Wohnung**
von 3 kl. Zimmern auf 1. Februar zu vermieten. (856
Wannen 136.

Mehrere nette 696
**möbl. Zimmer**
auf sofort oder 1. Februar zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsst. des Wittener Tageblatt.

Herrschaftliche
**Wohnung,**
event. ganzes Haus per Mai ds. Js. oder später zu mieten gesucht.
Frau Landrichter Hemmer,
689) Breddestr. 15.

Gesucht wird per Mai eine
**Wohnung**
von 3 mittelgroß. Zimmern von ruh. Familie in d. 1. od. 2. Etage, am liebsten im Mittelpunkt der Stadt. Zu erfr. i. d. Gst. d. Witt. Tgbl. (920

**Eine Wohnung**
von 3 Zimmern im Mittelpunkt der Stadt per sofort zu mieten gesucht.
Offerten mit Preisangabe unter W 894 an die Geschft. d. W. T.

Ruhige Familie mit 1 Kind sucht
**Wohnung**
von 4 Zimmern in besserem Hause.
Angebote erbeten unt. F. B. 941 an die Geschäftsstelle.

Eine kleine, ruhige Familie sucht eine abgeschlossene
**Etage**
von 5 Zimmern zum 1. Mai oder 1. August. Schr. Anges. Nr. 947 in der Geschäftsstelle des Wittener Tageblattes abzugeben.

**Junges Mädchen,**
welches die feinere, sowie die bürgerl. Küche versteht, u. im Haushalt erf. ist, sucht zum 15. Febr. Stelle zur Stütze der Hausfrau. Schriftliche Angebote u. AE 948 an d. Geschft. d. Bl.

**Kräft. Waschfrau**
gesucht. 969
Zu erfragen in d. Geschft. d. Bl.

Mehrere
**Spatenpolierer**
werden auf sofort gesucht. 976
A. Bredt & Co.,
Witten.

Einige 977
**jugendliche Arbeiter**
zum sofortigen Eintritt gesucht.
Wittener Stahlröhren-Werke.

Ein in allen häuslichen Arbeiten erfahrenes
**Dienstmädchen**
per 1. Mai gesucht.
Näher. Witten, Videystraße 20, parterre. 981

Gesucht ein
**Küchenmädchen,**
welches perfekt kochen kann und Hausarbeit übernimmt.
Dr. W. Schaefer,
975) Eintrachtstraße 4, I.

Ein properes (952
**Mädchen**
auf halbe Tage, das auch waschen kann, sofort gesucht.
Poststraße 13, part.

Gesucht wird auf sofort nach auswärts ein tüchtiges (945
**Mädchen**
für alle Hausarbeit. Zu erfr. in der Gschft. d. Witt. Tagebl.

**Bekanntmachung.**
Anträge auf Zurückstellung oder Befreiung der Mannschaften vom Militärdienst werden in der Zeit vom 2. bis 10. Februar cr. auf dem Amtsbureau, Zimmer Nr. 7, hierselbst entgegengenommen.
Das Alter der in Betracht kommenden Angehörigen, sowie der Lohn und etwaige Schulden sind glaubhaft nachzuweisen.
Etwaige Anträge der Reservisten und Landwehrleute auf Berücksichtigung im Falle einer Mobilmachung sind gleichzeitig in derselben Zeit unter Vorlegung der vorerwähnten Schriftstücke zu stellen.
Langendreer, den 22. Jan. 1903.
Der Amtmann: Schürer.

**Müller's Akkord-Zither**
ganz neu, umständehalber billig zu verkaufen. Wo, sagt die Geschft. d. Wittener Tagebl. (939

In der Bahnhofstraße ein
**Damen-Ring**
mit einem Diamant u. einem grünen Stein verloren gegangen. Wiederbringer erhält Belohnung. 902
Bismarckstr. 10, 2 Trepp. rechts.

**Ein Hund**
(Forterrier) zugelaufen. (867
Auestraße 3.

Am Samstag, den 17. d. M., ein weißer
**Zwerg-Fox abhanden gekommen.**
Genaue Kopfzeichnung: schwarz-weiß-gelb, auf den Namen „Terry" hörend. Vor Ankauf wird gewarnt. Wiederbringer erhält gute Belohnung. Abzugeben bei Wirt Löer, Crone bei Crengeldanz. 910

**Portemonnaie m. Inhalt**
Hauptstr. gefunden. Abzuholen Wwe. Aufermann, Heven Nr. 90, 973 bei H. Schwabe.

**Stadttheater.**
In Vorbereitung:
**Es lebe das Leben!**
Neuestes Werk von Hermann Sudermann.